29 Jahrgang. Dienstag, 2. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16334. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Candidat aller wirklich liberalen Bürger Danzigs für die am 2. März stattfindende Stichwahl ist unser bisheriger Abgeordneter, Herr

Director Schrader.

Sir Charles Dilke über Rußland und den Orient.

Das Märzheft der „Fortnightly Review" enthält den dritten jener Reihe interessanter Artikel über die gegenwärtige Lage der europäischen Politik, welche angeblich Sir Charles Dilke zum Verfasser haben. Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit Rußland und wir entnehmen demselben folgende Stellen:

„Trotz seiner enormen Schuldenlast und seinem ungeheuren jährlichen Budget wächst Rußland immer mehr an Macht. Es hat die größte Armee der Welt, seine Artillerie besitzt so viele Kanonen als die Deutschlands oder Frankreichs, und seine Cavallerie ist so zahlreich als die Frankreichs und Deutschlands, sicher als die Deutschlands und Oesterreichs zusammen. Bei seiner äußerst günstigen geographischen Lage, seiner unvergleichlichen Festungskette an der deutschen Grenze, kann Rußland stets die Geduld Deutschlands erschöpfen. Es ist möglich, wie Graf Moltke sagt, daß eine an der Weichsel aufgestellte Armee von 200 000 Mann Rußland eine Invasion in Deutschland unmöglich machen, aber selbst in diesem Falle müßten 200 000 Mann der französischen Grenze entzogen werden, angesichts einer französischen Armee, welche zahlreicher ist, als die deutsche, und ebensowenig würden sie verhindern, daß Rußland Oesterreich entweder zermalmt oder es doch wenigstens im Schach hält. Rußlands Militärmacht wiegt so viel, daß Oesterreich nicht das Gleichgewicht wiederherstellen kann. Man kann ruhig behaupten, daß es jetzt für Deutschland zu spät ist, seine möglichen Feinde zu gleicher Zeit aufs Haupt zu schlagen. Es würde Thorheit, wenn nicht Selbstmord sein, wenn Deutschland jetzt Frankreich oder Rußland angreifen wollte; Deutschland wird daher fortfahren, Rußland seiner Freundschaft zu versichern, obgleich ihm Coalitionen gegen die nordische Macht sehr gelegen kommen würden."

Die Einseitigkeit des Dilke'schen Urtheils liegt ganz offenbar auf der Hand. Er vergißt, daß Oesterreich-Ungarn Rußland gegenüber die glänzendste strategische Position hat, die es überhaupt zwischen zwei europäischen Großmächten giebt. Die lange Gebirgskette der Karpathen und der siebenbürgischen Alpen gleicht einer Festung, und Oesterreichs rechte Flanke ist durch die Donau wunderbar geschützt. Als Vorland der Karpathen, gleichsam als Glacis der Festung, erstrecken sich Galizien und Rumänien von der Donau bis nach Schlesien, an der rumänischen Armee würde Oesterreich einen achtbaren Bundesgenossen haben. Es würde immer auf Kiew oder Odessa vorstoßen können und Rußland wäre unter allen Umständen genöthigt, einen sehr großen Theil seiner Armee bei Warschau stehen zu lassen, um einen Vorstoß der Deutschen auf Petersburg zu verhindern. Sodann vergißt Sir Charles, daß die russische Armee auf dem Papier und in Wirklichkeit zweierlei Dinge sind; daß ihre Qualität sich mit der deutschen nicht messen kann, namentlich was die Offiziere anbelangt; endlich daß das Transportwesen in Rußland viel schwieriger ist als in Deutschland und Oesterreich.

Ueber die Bulgaren spricht sich der Artikel wie folgt aus: „Durch ihre weise und vorsichtige Politik und Zurückhaltung haben sie einerseits ihr Geschick in ihren eigenen Händen behalten, andererseits eine Occupation sehr schwierig gemacht. Russische Offiziere pflegen zu sagen, daß der Weg nach Konstantinopel über Wien geht, es hat jetzt aber den Anschein, daß der Unabhängigkeitssinn der Rumänen, Bulgaren und Südslaven Rußland den Weg noch weit mehr versperrt."

Bezüglich einer Balkanconföderation hegt der Verfasser keine sehr sanguinischen Hoffnungen: „Außer daß eine Balkanconföderation in der nächsten Zukunft nicht zu erwarten steht, könnte sie den Vormarsch Rußlands auf Konstantinopel allein auch nicht verhindern. Soll Rußland von Macedonien ferngehalten werden, so muß Oesterreich mit oder ohne Verbündete sich Rußland entgegenstellen. Zum Unglück ist Oesterreich nicht stark genug. Da Oesterreicher und Russen sich noch nie im Kampfe gemessen haben, so ist es schwer, ein Urtheil über die Qualität der beiden Armeen zu fällen. Zieht man aber nur die Menge in Betracht, so müßte die russische Armee der vereinigten deutschen und österreichischen gewachsen sein. Ueberdies wird für die russischen Generale die Frage entstehen, ob Konstantinopel nicht viel leichter und sicherer von Asien aus erobert werden kann."

Der Schluß des Artikels beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen England und Rußland. „England kann ohne Alliirte Rußland nicht hindern, die Türkei zu erobern; andernfalls kann es sich aber beruhigen, daß Rußland vor der Hand wenigstens das britische Reich in Asien nicht mit Erfolg angreifen kann. Es ist seltsam, daß englische Offiziere im Allgemeinen eine russische Invasion Indiens für möglich halten, während russische Offiziere sagen, daß sie unausführbar ist. Ausländische Militärschriftsteller glauben nicht, daß die Schwierigkeiten, welche einem russischen Einmarsch in Indien entgegenstehen, so groß sind, als die Russen selbst annehmen. Sie behaupten, daß eine gewaltige russische Armee in Herat stehen könnte, ehe die Engländer nur 40 000 Mann in Quetta hätten, während von England innerhalb dreier Monate nach erfolgter Kriegserklärung auch nur 40 000 Mann gesandt werden könnten. Die einheimische indische Armee, so sagen die continentalen Militärschriftsteller, sei russischen Soldaten nicht ebenbürtig. Ueberdies sei zu befürchten, daß eine offene Meuterei unter dem größten Theil der indischen Truppen ausbräche. Diese Ansichten sind sicherlich übertrieben. Insbesondere würde Rußland sicherlich noch viele Jahre hindurch ungeheuere Schwierigkeiten finden, eine von Herat nach Kandahar vorrückende Armee von 100 000 Mann zu verpflegen. Eine wirkliche Gefahr entsteht für Indien erst, wenn in Herat eine Revolution ausbricht und Rußland daselbst in der Rolle des Friedensstifters auftritt."

Deutschland.

Die Branntweinsteuervorlage, welche den neuen Reichstag in der kommenden Session beschäftigen soll, befindet sich in den vorbereitenden Stadien. Dazu schreibt der „B.-C.": „Wie uns aus denjenigen Kreisen berichtet wird, welche an den bezüglichen Arbeiten rathend theilnahmen, geht die Absicht dahin, eine Art Privat-Branntwein-Monopol zu schaffen. Die jetzigen Branntweinbrennereien sollen bestehen bleiben, neue nur auf Grund staatlicher Concession errichtet werden, welche erst bei nachgewiesenem Bedürfniß zu ertheilen ist. Die bestehenden Brennereien will man in der Production begrenzen, also eine Contingentirung einführen. Für den auszuführenden Branntwein werden Steuerbonificationen, für den im Inlande verbleibenden Spiritus lange Steuer-Creditfristen wie bei der Zuckersteuer verlangt. Die Steuer-Verpflichtung soll, mit Genehmigung des Fiscus, von dem Fabrikanten auf den ersten Ersteher der Waare übertragbar sein und so fort bis zum Erlöschen der Creditfrist. Was die Höhe der Abgabe anlangt, so denkt man zunächst an eine Steuer von dreißig Mark pro Hectoliter, doch würde man namentlich in agrarischen Kreisen auch zur Bewilligung einer wesentlich stärkeren Steuer bereit sein, wenn eine obligatorische Branntwein-Brennerei-Berufsgenossenschaft gebildet würde, weil diese in der Lage wäre, den inländischen Preis des Branntweins nach ihrem Belieben festzusetzen."

Wie weit sich diese Angaben bestätigen, muß abgewartet werden. Von verschiedenen Seiten wird übrigens versichert, daß die Vorlegung der neuen Steuerprojecte nun doch erst im Herbste erfolgen werde.

⊕ **Berlin**, 1. März. [**„Das Septennat ist der Friede"**] flötete in hunderttausenden von Variationen vor den Wahlen die gouvernementale Presse, und heute, wo das Septennat gesichert ist, schreibt Herr Schweinburg in den „Polit. Nachr.":

Mit besonderer Genugthuung würden wir heute gern constatiren, daß der von Millionen ersehnte Effect des Votums vom 21. Februar vollständig erzielt sei. Leider hat die politische Lage noch nichts von ihrem friedenbedrohenden Charakter eingebüßt, der Deutschland zwingt, für jeden Fall seine Vorkehrungen zu treffen, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden.

Wenn Herr Schweinburg diese Auslassung mit den üblichen Invectiven auf die Opposition verbrämt, so kann man das auf sich beruhen lassen. Jedenfalls constatirt der Herr Officiosus gerade die Richtigkeit der von der Opposition stets vertretenen Ansicht, daß die Wahlen mit der Frage Krieg oder Frieden absolut gar nichts zu thun haben und daß die Parole „das Septennat ist der Friede" nichts war als das blanke **Wahlmanöver**. In der jetzigen Handlungsweise der „Pol. Nachr." liegt das Zugeständniß dieser Thatsache.

Dieses officiöse Organ fängt nun abermals an, die Kriegsglocken zu läuten und düstere Wolken an den Horizont zu malen. Warum? Die Stichwahlen sind noch nicht vorüber und für diese scheint es den Officiösen gut, den Angstschweiß der schwachen Gemüther nicht trocken werden zu lassen. Wenn nun die „P. Nachr." nicht ohne die unglückseligen „Bretter und Balken" auskommen können und abermals hunderte von Wagenladungen anfahren lassen, wenn sie heute mit einigen neuen Entdeckungen paradiren und mit geheimnißvoller Miene von französischen Aufträgen an einheimische Röhrenwalzwerke behufs Lieferung von Stahlröhren erzählen mit dem bedeutungsvoll sein sollenden Zusatze: „Die Thatsache ist unseres Erachtens nicht ohne Bedeutung, da solche Röhren zur Herstellung von Hülsen für Sprenggeschosse gebraucht werden"; wenn sie ferner berichten, in Belfort hätten die Abholzungen der Glacis begonnen, „Arbeiten, die gewöhnlich nur vorgenommen werden, wenn der Krieg als unmittelbar bevorstehend betrachtet wird", so kann Herr Schweinburg überzeugt sein, daß er mit seinen „haarsträubenden und unglaublichen" Leistungen — so wurde seine Kriegshetzarbeit bekanntlich sogar von gouvernementalen Blättern bezeichnet — bei verständigen Menschen nachgerade denn doch allen Credit verloren hat. Oder würden wir nicht hell auflachen, wenn beispielsweise ein phantasievoller französischer Journalist behaupten wollte, Deutschland steht im Begriff loszuschlagen, denn man hat an diesem oder jenem Ort die Wälle ausgebessert, hier oder da ist Material zu Granaten angekauft worden ꝛc. ꝛc.?

Werden aber die deutschen Wähler sich wirklich auch bei der jetzt bevorstehenden abermaligen Stimmabgabe von solch unwürdigen Manövern irre führen lassen, wie die jetzt wiederum zur Anwendung gebrachten sind? Wir hoffen, daß die Stichwahlen diese Frage mit einem kräftigen „nein" beantworten!

L. **Berlin**, 1. März. Wie erst jetzt bekannt geworden ist, stammt die „verblüffende" Enthüllung, daß Herr Rickert nach seinem eigenen Geständniß die Rede für das Septennat in der Reichstagssitzung vom 10. April 1880 gegen seine Ueberzeugung nur deshalb gehalten, weil er es dem damaligen Kriegsminister versprochen gehabt habe, aus einem in der „Oldenb. Ztg." vom 23. Februar enthaltenen Bericht über die Rede des Gymnasial-Directors Dr. Stein-Oldenburg in einer nationalliberalen Wählerversammlung, welche am 20. Februar in Brake stattgefunden hat. Herr Director Stein wird wohl Anlaß finden, aufzuklären, ob diese „Wahrheit" auf sein Conto oder auf dasjenige des Berichterstatters der „Old. Ztg." zu setzen ist.

* [**Dem Propst v. Jazdzewski**], welcher als der einzige katholische Geistliche in der Provinz Posen bekanntlich zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Krotoschin gewählt worden ist, hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, Erzbischof Dr. Dinder die Genehmigung zur Annahme dieses Mandats nicht ertheilt, so daß also für den Wahlkreis Krotoschin eine Ersatzwahl wird stattfinden müssen.

* [**Marquis Tseng**] ist aus China in Berlin angekommen.

* [**Die amerikanischen Socialisten**] haben, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, ihren Parteigenossen in Deutschland zu den Agitationskosten für die Reichstagswahlen bereits zum dritten Male 10 000 Frcs. übersandt.

* [**Die Vermehrung der Centrumsstimmen**] ist wahrscheinlich auf über 300 000 gegen das Jahr 1884 zu schätzen. Es vermehrten sich in der Rheinprovinz die Centrumsstimmen um etwa 100 000, in Westfalen um fast eben so viele, in Schlesien um 42 000, in Baiern um etwa 80 000, in Baden um 50 000.

* [**Parlamentarische Platzvertheilung.**] Die Cartellparteien, die so einträchtig im Wahlfeuer zusammengestanden haben, möchten nun auch im Reichstage freundnachbarlich nebeneinandersitzen. Bekanntlich liegen aber die Sitze des Centrums zwischen denen der Conservativen und Nationalliberalen, welche Letztere nun ihre Sitze mit denen der Centrumsmitglieder vertauschen möchten. Wie die „Post" hört, sind dem Bureaudirector des Reichstages die Wünsche von verschiedener Seite vorgebracht worden, deren Realisirung nur daran scheiterte, daß Windthorst seine bisher so angenehme Stellung als Keil zwischen den Mittelparteien nicht freiwillig aufgeben wolle. Der kleine Streit ist nicht nur sehr lustig, sondern auch sehr charakteristisch für die parlamentarische Lage.

* [**Die Partei der „anständigen Leute".**] Am Abend des Wahltags (21. Febr.) fand in Osnabrück eine Versammlung der „Wähler von verschiedener politischer und kirchlicher Richtung" im IV. Hann. Wahlkreise (Osnabrück) statt, welche den Centrums-Candidaten v. Schele gegenüber Herrn Dr. Struckmann aufgestellt hatten. Von freisinniger Seite hatte Ingenieur Hecht candidirt. Das Wahlergebniß: Stichwahl zwischen v. Scheele und Struckmann rief großen Jubel hervor. Der Director des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins, Herr Haarmann, rief triumphirend aus: die Freisinnigen könnten gegen seine (nationalliberale) Partei nicht aufkommen; dazu reichten seine Mittel noch, um die ganze Gesellschaft auszukaufen — „wir haben es ja dazu!" Seine Actionäre würden wohl damit einverstanden sein, wenn sie auch einmal ein paar Procente weniger Dividende bekämen. Der freis. „Osnabr. Anzeiger", welcher als mildernden Umstand für das Gebahren des Herrn Hüttendirectors den Genuß geistiger Getränke anführt, fragt, wie viel Dividende übrig bleiben würde, wenn zwei Procent zu Wahlzwecken verbraucht würden? Der Hüttenverein hat den Stammactionären in den letzten Jahren überhaupt nur zwei Procent Dividende gegegeben.

△ [**Aenderung des Dampfersubventionsgesetzes.**] Es bestätigt sich, daß dem Reichstage die vom Bundesrath beschlossene Aenderung des Gesetzes

---

Ein Ball bei Sir William White.

EN. Konstantinopel, 18. Febr.

Am 15. Februar fand der große Ball auf der englischen Botschaft statt, der unstreitig als das glänzendste Fest der Saison bezeichnet werden kann. Sir William und Lady White hatten über tausend Einladungen dazu ergehen lassen und seit Wochen gab es in Pera außer der Politik keinen Gesprächsstoff so ergiebig, als dies zu erwartende Fest.

Als Augenzeuge darf ich behaupten, daß die für diesen Abend etwa gehegten Vermuthungen und Erwartungen in hohem Maße befriedigt wurden. Um 10 Uhr strahlten die herrlichen Räume des englischen Botschaftspalais in hellem Kerzenglanz. Der Ballsaal nach altem Stil in Weiß und Gold mit seinen hohen Räumen, Riesenspiegeln und seinen prachtvollen Krystallkronleuchtern bot einen zauberhaften Anblick dar.

In dem die weite Zimmerreihe eröffnenden Salon empfing Lady White ihre Gäste mit der ihr eigenthümlichen, unbeschreiblichen Anmuth und Herzlichkeit. Sie trug eine hellblaue, silbergestickte schwere Seidenrobe mit langer Schleppe. Ueber der ausgeschnittenen Schnebbentaille lag das breite Ordensband des Chefakat. Sir William White, dessen Sie sich von seinem Aufenthalt in Danzig noch wohl erinnern werden, ist ein ebenso stattlicher als liebenswürdiger Vertreter des stolzen England. Miß Lila White mit ihren blonden Haaren in einem silberdurchwirkten, luftig seegrünen Gewande glich einer Nymphe oder Brunnenfee, wie sie aus alten Märchenbildern uns vorschweben.

Allmählich füllten sich die Räume! wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen. Da sah man Diplomaten aller Herren Länder, hohe Würdenträger des türkischen Staates — Offiziere, Beamte, Kaufleute, Künstler, Advocaten, Doctoren, Schriftsteller u. s. w. Von politisch bedeutenden Fremden nenne ich Sir Henry Drummond Wolff und die bulgarischen Delegirten Grekow, Stoilow und Kaltschew.

Der Tanzsaal war selbstverständlich der Sammelplatz der Jugend und Schönheit. Prachtvolle Edelsteine und Perlen wetteiferten hier mit dem Glanze schöner Augen und dem Schmelze jugendfrischer Wangen. Von schönen Frauen erwähne ich Frau v. Radowitz, die Gemahlin des deutschen Botschafters — Baronin Galvagna, geb. Prinzessin Galitzin, und Frau Zarifi, die Gattin des reichen griechischen Bankiers.

Eine der reizendsten Erscheinungen war wieder die Tochter des schwedischen Ministers v. Erenhoff, die in erster Ehe geschieden, jetzt mit dem italienischen Prinzen Cariati verlobt ist.

Doch gehen wir aus dem Ballsaal in den Speisesaal! Auf langer Tafel prangte dort das königliche Silber: Riesen-Kadelaber, Vasen, Pokale, Schaalen, Körbe und Teller. Und auf all diesem Silber servirt, die herrlichsten Dinge, die der verwöhnteste Gaumen nur wünschen kann. Zunächst waren es Kuchen in tausend Formen, Früchte aller Zonen; Crêmes und Gelées in allen Farben, Eis, Limonaden, Sorbet Confect u. s. w. Um ein Uhr wechselte das Bild; man sah Geflügel und Braten aller Art, Gänseleber und Wildpasteten, Fisch-Majonnaisen herrlich aufgeputzt, Salate, ganze Schinken köstlich verziert, Caviar und Austern und dgl. mehr; Bordeaux, Champagner, Scherry à flots. Auch wurde aus Fässern Bier verzapft, die unter grünem Laub versteckt von Liebhabern bald ausgewittert wurden.

Nach zwei Uhr begann der Cotillon, der mit seinen mannigfachen Touren bis 4 Uhr dauerte. Von Ueberraschungen erschienen darin ein goldnes Füllhorn mit Blumen-Bonbonnieren, rothgoldene Banner, auf denen die in englischen Farben geschlungenen Schleifen zierlich aufgesteckt; eine mit Grün umrankte chaise à porteurs, aus deren Fenstern frische Bouquets hervorlachten, und endlich das in Konstantinopel populärste Waarentransport-Mittel, der Esel, der, festlich aufgezäumt, mit Hurrahs empfangen wurde und in zwei vergoldeten Körben zierlich in Seidenpapier gehüllte Geschenke trug.

Nachdem der Cotillon beendet, wurde nochmals an gedeckten Tafeln gespeist und endlich um fünf Uhr verzogen sich die Gäste, den Eindruck eines ebenso glänzenden als belebten und interessanten Festes mit sich nehmend.

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

51) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Obgleich Alle, die Zeugen waren, kein milderes Urtheil zu erhoffen gewagt, ging es doch wie ein Aufschrei des Schmerzes durch die Volksmenge. Ruhig blieb nur die Verurtheilte selbst.

Zwei Schergen traten herzu, um ihr Ketten anzulegen und sie ins Gefängniß abzuführen. Da drängten sich zwei Männer gewaltsam durch die Menge.

Der jüngere gewann einen Vorsprung und stand hochaufathmend auf dem Gerüst vor den Rittern und Richtern, die überrascht und mit zornigen Blicken auf den Kühnen schauten.

„Johann Westfal!" rief es in der Menge.

„Was will er? Versucht er, sie zu retten?"

„Vergeblich! Er führt die Firma Bartel Groß, man sagt, für Rechnung der Wittwe und ihrer Kinder. Es ist ein braver Mann! Was will er thun?"

Er hatte die Ruhe und Selbstbeherrschung, die ihn sonst auszeichneten, wiedergewonnen.

„Ihr Herren und Richter, Ihr habet dieser Frau das Leben abgesprochen wegen Aufruhrs, den sie angestiftet aus Zorn und Rache wider die, so ihr den Gatten und den Vater genommen hatten; ob mit Recht oder Unrecht, habe ich nicht zu untersuchen. Ihr urtheilt: sie that's mit Unrecht und verurtheilt sie nach dem Gesetz zum Tode. Wir haben aber noch ein ander Gesetz in unserer Willkür, das lautet: So Einer zum Tode verurtheilt wird, sei es Mann oder Weib, ganz gleich um welchen Verbrechens willen, und es kommt ein Unbescholtener des anderen Geschlechts und verlanget den Verurtheilten zur Ehe, soll er ihm überantwortet werden unter der Bedingung, daß die Hochzeit in vierundzwanzig Stunden vollzogen wird. Es soll der Verurtheilte alsdann straffrei und seine Ehre soll ihm zurückgegeben sein. Ich, Johann Westfal, unbescholtener Bürger der Stadt Danzig, verlange die Wittwe Anna Groß, Tochter Konrad Letzkau's, die hier als Verurtheilte steht, zu meinem Eheweib", setzte er mit erhobener Stimme hinzu.

„Hebt Euch hinweg, Verwegener!" schrie der Hochmeister. „Sonst dürftet Ihr zu bereuen haben, daß Ihr Euch erfrecht, uns zu höhnen."

„Es ist mir fern, dessen Ihr mir zeihet, Herr Hochmeister. Mit heiligem Ernst stehe ich vor Euch und heische, daß Ihr nach unserem Gesetz Gnade für Recht ergehen lasset."

„Fort! Und das Weib bringet auf das Schloß in Gewahrsam!" befahl Küchmeister von Sternberg.

Ein vielstimmiger Schrei der Wuth brach aus der Volksmenge.

„So werden unsere ehrwürdigen Gesetze mit Füßen getreten!" redete der Begleiter Westfal's — es war Scurdo Brohm — eifrig zu den zornigen Männern. „Wann hätte je ein Richter aus unserer Mitte gewagt, ihnen zu trotzen?"

„O, der Knechtschaft, unter die wir gerathen sind!"

„Wir wollen nach unseren Gesetzen gerichtet sein!"

Bürgermeister Huxer sah die zornfunkelnden Augen, die geballten Fäuste der Volksmenge, er zitterte vor erneutem Blutvergießen.

Er ermannte sich und sprach begütigend zum Hochmeister: „Gnädiger Herr, im Kleinen nachgeben, ist ein Vorrecht der Macht und Weisheit. Mir scheint, wir könnten die erregten Gemüther im Augenblick durch nichts leichter beruhigen, als durch solche seltsame Ehestiftung. Die römischen Cäsaren schon wußten recht gut, daß panem et circenses dem Volke gewähren die regierende Macht stärken heißt."

Mit gerunzelter Stirn saß der Hochmeister da, während um ihn die Rathsherren und Ritter für und wider stritten und die Volksmenge mit gespannten Mienen und flüsternd der Entschließung des Gerichtshofes harrte.

Da geschah etwas Unerwartetes. Diejenige, um deren Errettung aus Todesnoth es sich handelte, erhob Widerspruch dagegen: „Ich habe den Tod verdient, ich will ihn erleiden", sagte sie laut mit fester Stimme. „Nur um Eines bitte ich Euch, Herr Hochmeister, lasset mich im Gewahrsam meiner Mitbürger bis zuletzt. Ich entfliehe Euch nicht. Ich begrüße den nahenden Tod als Erlöser

über die subventionirten Dampferlinien vorgelegt werden wird. Es handelt sich dabei, wie wir bereits gemeldet haben, darum, daß die Dampfer der Mittelmeerlinie von Triest nicht mehr Alexandria, sondern Port Said anlaufen sollen. Diese Anordnung bringt viele Vortheile mit sich, deren Anerkennung im Bundesrathe erfolgt ist und auch im Reichstage nicht fehlen dürfte.

* **[Was Conservative unter freier Wahl verstehen.]** Nach der vorgestrigen freisinnigen Wählerversammlung in Rhinow (Westhavelland) meldete sich bei dem Wahlvorstand ein Arbeiter von einem benachbarten Gute und gab folgende Erklärung ab: Am Wahltage (21. Febr.) habe er mit den anderen Arbeitern unmittelbar vor dem Wahllokal antreten und vor seinem Arbeitgeber Revue passiren müssen. Dabei sei jedem von ihnen ein Wahlzettel für den conservativen Candidaten übergeben worden. Er sei schon vorher im Besitz eines Wahlzettels für den socialdemokratischen Candidaten gewesen und habe diesen aus der Tasche herausgezogen und anstatt des conservativen abgegeben. Es sei dies aber natürlich bemerkt worden und er habe schließlich zugegeben, daß er einen Stimmzettel für Ewald abgegeben. Darauf sei er, der Frau und 3 Kinder habe, sofort aus der Arbeit entlassen worden. Der Vorgang wird näher untersucht und von den Freisinnigen wird für dieses Opfer der „Wahlfreiheit“ anderweit gesorgt werden.

* **[Dreierbrod und Wahlzettel.]** Im Dorfe Pieschen bei Dresden hat ein Bäcker 200 Stück Dreierbrödchen, das dort übliche Frühstücksgebäck, gratis vertheilt; im Gebäck waren, in einer Hülse geborgen, Stimmzettel, für den conservativen Candidaten, Oberappellationsrath Klemm lautend, eingebacken. Ob den Empfängern dadurch die Brödchen appetitlicher vorgekommen sind, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

* **[Die Stellung der russischen Blätter zu dem Ausfall der deutschen Wahlen]** ist je nach ihrer Richtung eine sehr verschiedene. „Nowoje Wremja“ meint, die deutsche Regierung könne jetzt, wo die Majorität des Reichstags auf ihrer Seite steht, offen ihre Pläne verfolgen. Dieses sei besonders wichtig für Rußland. Die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg seien in den letzten Jahren verwickelt geworden. Man hätte in Rußland an der Aufrichtigkeit der Freundschaftsversicherungen Deutschlands zu zweifeln angefangen. Die bulgarischen Ereignisse hätten diesem Zweifel besonders viel Nahrung gegeben. Jetzt sei die Zeit gekommen, den wirklichen Sachverhalt klar zu legen. Für Rußland sei dies um so leichter, als das russische Programm der Lösung der bulgarischen Frage unverändert dasselbe geblieben sei. An Deutschland sei es nun, die guten Beziehungen zu Rußland wiederherzustellen, wobei es jedoch im Auge behalten müsse, daß der Wunsch, diese guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, in keinem Falle Rußland bewegen wird, zu der Politik von 1870 zurückzukehren.

Wesentlich anders äußern sich „Nowosti“, welche bekanntlich jederzeit der deutschen Politik sich feindlich gegenüberstellen, über den Wahlsieg der deutschen Regierung. Dieselbe würde, so meint das Blatt, auch ferner Europa den Beweis zu liefern versuchen, daß Frankreich nach Revanche dürstet, daß ein Krieg mit zwei Fronten unvermeidlich sei, daß Deutschland von Feinden umringt sei und daß die militärische Macht Deutschland vor äußerer Gefahr schützen könne. Deutschland würde nach wie vor seine Politik der Coalitionen, der Drohungen und Rüstungen verfolgen. Alle übrigen Mächte müßten nun ihre Kräfte anspannen und mit Aufmerksamkeit Deutschland beobachten, alle müßten unter Waffen stehen in Erwartung eines Angriffs von Seiten Deutschlands. Diese anomale Lage würde auf die Dauer nicht zu halten sein, deshalb könnten sie („Nowosti“) das Gefühl nicht unterdrücken, daß Europa mit schnellen Schritten einer Katastrophe entgegeneile.

* **[Die Kriegsfurcht bei den Wahlen.]** Auch die „Nordd. Allg. Z.“ hat jetzt eingesehen, daß ein hoch charakteristischer Zug der Wahl am 21. Februar die **enorm große Wahlbetheiligung** sei. Sie fügt aber hinzu: „Die Wähler hatten eben begriffen, daß die Entscheidung: Parlamentsheer oder kaiserliches Heer eine schicksalsschwere sei, und von den Läßigen, die sonst glauben, auf ihre eine Stimme komme es ja nicht an, erschienen hunderttausende am Wahltisch.“ Während des Wahlkampfes ist von der Parole: kaiserliches oder Parlamentsheer garnicht die Rede gewesen, desto mehr von Frieden oder Krieg. „Bei der Gefahr, in welcher das Vaterland sich befindet, erwarten wir, daß Sie als patriotischer Staatsbürger an der Urne nicht fehlen werden.“ So schrieb z. B. das Wahlcomité des Wahlbezirks von Kattowitz an die Wahlberechtigten des Kreises. Selbstverständlich stimmten diejenigen, welche diesem Nothschrei Folge gaben, für den Candidaten des Comité's. Das nächste Mal wird freilich Niemand mehr auf diesen „Schwindel“ hereinfallen.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Febr. Die Gerüchte von einer **Veränderung des Cabinets** erhalten sich. Die Minister sind nicht allein betreffs der allgemeinen Politik, sondern auch betreffs der Getreidefrage vollständig verschiedener Ansicht. Namentlich steht Flourens dem General Boulanger, der sich unaufhörlich in die äußere Politik mischt, feindlich gegenüber. Der General tritt den übrigen Ministern überhaupt sehr keck und herausfordernd entgegen, und diese wagen nichts gegen ihn zu thun, da er fortwährend sich des Schutzes von Clemenceau erfreut und der Bruch mit diesem zu einem größeren Durcheinander führen könnte. Aber ein Bruch wird schließlich doch eintreten; denn abgesehen davon, daß man in der Kammer der geheimen Regierung Clemenceaus herzlich satt ist, wird es auch bald zu einem ernsten Zerwürfniß zwischen den Ministern selbst kommen. Goblet war infolge dieser Verhältnisse in der heutigen Kammersitzung schon so erregt, daß er die Cabinetsfrage stellte. Die Kammer zeigte sich dem Senat gegenüber durchaus nicht so gefällig, wie man erwartet hatte. („Köln. Ztg.“)

England.

London, 28. Februar. **[Unterhaus.]** Der erste Lord des Schatzes, Smith erklärte, die Königin beabsichtige anläßlich des **50jährigen Regierungs-Jubiläums** am 21. Juni einem Dankgottesdienste in der Westminster-Abtei beizuwohnen und habe den Wunsch ausgesprochen, daß dieser Tag als allgemeiner Feiertag im Reiche begangen werde. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Fergusson, theilt mit, die portugiesische Regierung habe ihren Flottenbefehlshabern befohlen, diejenigen Schiffe, welche nicht Waffen oder Munition nach Tungi bringen, unbehelligt zu lassen. England thue in Gemeinschaft mit Deutschland in Lissabon und Zanzibar Schritte, die hoffentlich eine freundliche Lösung der Tungifrage herbeiführen würden. Die diplomatischen Beziehungen Englands mit Venezuela seien wegen der Grenzdifferenzen zwischen Venezuela und Britisch-Guyana abgebrochen worden. (W. T.)

Italien.

Rom, 28. Febr. Der **Leichnam Jacobini's** wird heute aufgebahrt und bis zum Mittwoch ausgestellt bleiben.

Rom, 28. Febr. In Cagliari kam es heute in Folge der Einstellung der Zahlungen der landwirthschaftlichen Creditbank zu **Ruhestörungen**. Es wurden Truppen requirirt, welche von den Excedenten mit Steinwürfen empfangen wurden. Mehrere Personen wurden verwundet. Die **Ruhe** wurde schließlich wiederhergestellt. (W. T.)

Türkei.

** **Konstantinopel**, 28. Febr. **Riza Bey** ist heute Abend 6 Uhr mittelst Separatzuges nach Sofia abgereist, wohin sich Grekow und Kaltschew bereits gestern Abend begeben hatten.

Rußland.

* **[Aus den russischen Ostseeprovinzen.]** Bisher war bekanntlich die deutsche Benennung der Ortschaften und Güter in Livland die officielle. Neuerdings ist den lettischen und estnischen Namen, wenn auch nicht durchweg der Vorzug gegeben und sind u. a. auch die Gemeindeverwaltungen angewiesen worden, eine entsprechende Veränderung ihrer Siegel vorzunehmen. Diese Neuerung bereitet nun, wie die „Z. f. St. u. L.“ gegenwärtig erfährt, dem Militärressort nicht geringe Schwierigkeiten, da auf den Generalstabskarten durchweg die deutschen Ortsnamen verzeichnet sind. Die nächste Folge der Umbenennung dürfte daher die Umarbeitung der Generalstabskarten sein.

Von der Marine.

London, 28. Febr. Das deutsche Schul-Geschwader, bestehend aus „Stein“, „Moltke“ und „Prinz Adalbert“, sowie das Uebungsschiff „Nixe“ trafen heute in Queenstown ein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. März. Der Kaiser nahm heute Vormittag eine Reihe militärischer Meldungen, sowie die Vorträge der Generallieutenants v. Albedyll und v. Caprivi entgegen und machte Nachmittags eine Ausfahrt.

Berlin, 1. März. Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher es sich vermuthlich um die Thronrede zur Reichstagseröffnung handelte.

— **Im Congreß deutscher Landwirthe sprach heute Dr. v. Frege über die Wirkung des landwirthschaftlichen Nothstandes in den Städten und Industriebezirken. Die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen sei von den großen Städten in die kleinen und aufs Land getragen. Genußsucht und Irreligiosität seien in alle Volksschichten hinabgestiegen. Als vornehmste Bedingung zur Besserung müsse die Ueberzeugung von der Hinfälligkeit des irdischen Treibens gekräftigt und der Blick nach oben gestärkt werden. Die Hauptsorge der deutschen Landwirthschaft müsse dem deutschen Arbeiterstande gewidmet sein, dessen frühere Genügsamkeit und Zufriedenheit jenem Zuge nach absoluter Freiheit des Individuums gewichen sei, der den Ruin der Familie herbeiführen müsse. Auch die Schulen seien nicht ohne schädigenden Einfluß, da sie Halb- bezw. Ueberbildung häufig zu fördern geeignet seien. Der städtische Grundbesitz müsse wieder in conservative Hände gelangen, in solche, die sich mit dem Besitz begnügen und ihn dauernd sich erhalten wollen. Gegenüber den Vortheilen, denen sich das mobile Kapital besonders in Kriegszeiten vor der Landwirthschaft erfreue, könne nicht energisch genug hervorgehoben werden, daß eine agrarpolitische Gesetzgebung zu schaffen sei, welche die Landwirthschaft gegen die Uebelstände concurrenzfähiger gestalte. Bezügliche Resolutionen wurden natürlich einstimmig angenommen. Ein Herr Holtz sieht die einzige Hilfe darin, daß die Bodenrente stärker als die Kapitalsrente werde.**

Der zweite Punkt der heutigen Tagesordnung hieß: Muß die Landwirthschaft bei den jetzigen Preisen ihrer Producte die Erzeugung derselben einschränken? Als Referent fungirte Landtagsabg. Kammerherr Graf Kanitz-Podangen. Nach einer Schilderung der Nothlage der Landwirthschaft erklärte der Redner, daß die für die Industrie so vielfach und dringend gewünschte Einschränkung der Production zur Abwehr und Abhilfe des herrschenden Nothstandes unmöglich in gleicher Weise bei der intensiven Landwirthschaft angewandt werden könne und dürfe. Nur da, wo technischer Betrieb stattfinde, könne in Erwägung gezogen werden, ob man einer Productionseinschränkung näher treten wolle. Es sei vielfach geäußert worden, daß die Schutzzölle wirkungslos geblieben seien. Daß dem so sei, daran trügen nicht die Zölle die Schuld, sondern das rasche, starke Sinken der Schiffsfrachten. Noch sei dem Import ausländischen Getreides nicht in genügender Weise der Zugang zu Deutschland verschlossen, deshalb müßten die Schutzzölle unbedingt erhöht werden. Ferner müsse auf Einführung des Wollzolles gedrungen werden. Der neue Reichstag werde hoffentlich hier zu helfen bereit sein. Gerade jetzt, wo der Erfolg der Monopole so oft angezweifelt werde, müsse eine bedeutende Erhöhung der Zölle angestrebt werden. Wenn der Schutz eines Gewerbes die Hebung und den Schutz der Wehrkraft zur Folge habe, dann müsse er gewährt werden. Das sei der Grund, weshalb Adam Smith s. Z. die Navigationsacte gebilligt habe. Denn Wehrkraft sei mehr als Reichthum. Was für England aber die Navigation, das sei für uns die Landwirthschaft, welcher Gerechtigkeit zu Theil werden müsse zum Heil und Segen unseres Vaterlandes. Mit einer warmen Empfehlung seiner Resolution, die nachstehenden Wortlaut hat, schloß der Redner:

„Der Congreß deutscher Landwirthe kann in der Einschränkung der Production ein wirksames Hilfsmittel gegen den Niedergang der wichtigsten landwirthschaftlichen Productionszweige nicht erblicken, glaubt vielmehr, daß unbeschadet anderer volkswirthschaftlicher Maßnahmen auch eine angemessene Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle wesentlich zur Behebung der landwirthschaftlichen Krisis beitragen wird.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

— Die Ausweisung Hans v. Bülows aus dem Opernhause wird auch bei den meisten von denen nicht gebilligt, welche Bülows Auftreten verurtheilen. Nach einer Andeutung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Post“ scheint die Maßregelung erfolgt zu sein wegen des Ausdruckes „Circus Hülsen“, den Bülow vor Jahren nach einem Concert in der Philharmonie brauchte. Bülow hat aber später noch zweimal das Opernhaus zu Hülsens Zeiten besucht, ohne daß dieser ihn ausweisen ließ. Die Billets zu der Oper waren Bülow durch den Componisten der gestern neu aufgeführten Oper Merlin, Herrn Rüter, besorgt worden. Nach Mittheilungen von Augenzeugen wurde das Peinliche des Vorfalls noch erhöht durch das über alle Maßen schroffe Auftreten des Lakaien, während Bülow seinen Gleichmuth bewahrte.

— Die medizinische Facultät schlägt nach dem „B. Tageblatt“ zur Besetzung von Schröders Lehrstuhl für Frauenkrankheiten den Geheimrath Professor Gusserow, den Director der gynäkologischen Abtheilung in der Charité und der hiesigen Hebeammenschule, vor, und an dessen Stelle den Professor Winckel in München, der erst vor einem Jahr von Dresden dorthin berufen wurde.

— Aus Newyork erhält die „Voss. Ztg.“ die telegraphische Nachricht, daß Karl Schurz durch einen Sturz einen Hüftenbruch erlitten. Derselbe tritt morgen in sein 59. Lebensjahr.

Essen, 1. März. Die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ meldet, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten das neue Statut der westfälischen Bergwerkschaftskasse, wodurch dieselbe zu zwangsweiser Beschränkung der Kohlenförderung ermächtigt wird, genehmigte.

Fürth, 1. März. Sowohl die Volkspartei, als auch die Socialdemokratie haben einen eigenen Wahlaufruf zu Gunsten Stauffenbergs erlassen. Die Socialdemokraten betonen in dem Aufruf, daß die Parteigenossen Mann für Mann an der Wahlurne erscheinen müßten, wenn sie verhindern wollten, daß gleich vielen anderen auch der Wahlkreis Fürth der Reaction zum Opfer falle; bei der außerordentlichen Thätigkeit, welche die vereinigten Conservativen und Nationalliberalen entfalteten, dürfe nicht flau gewählt werden. Damit ist die Hoffnung der Nationalliberalen, die nach dem Ausspruch eines ihrer Führer alles daransetzen, um gerade den nicht wieder im Reichstag gelangen zu lassen, eine äußerst geringe geworden.

London, 1. März. Das britische Handelsamt hat die weitere Anstellung von Ausländern als Lootsen untersagt.

London, 1. März. Bezüglich der zu ergreifenden strengeren Maßnahmen in Irland verlautet, daß die Unterdrückung der Nationalliga vorläufig nicht in Aussicht genommen sei.

Rom, 1. März. Bei den gestrigen Ruhestörungen in Cagliari wurden drei Personen durch Schüsse, ein Hauptmann und zwei Soldaten durch Steinwürfe verwundet. Der Verwaltungsrath der Credit-Sparkasse ist aufgelöst und ein königlicher Commissar ernannt worden.

— Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Nachdem der bisherige Ministerpräsident Depretis das Mandat zur Bildung des neuen Cabinets abgelehnt hatte, wandte sich der König an den Grafen Robilant, welcher das Mandat gleichfalls nicht annahm. Der König berief alsdann den Kammerpräsidenten Biancheri und hierauf den Senator Farini. Da auch diese die Uebernahme der Cabinetsbildung ablehnten, behielt sich der König weitere Entschließungen vor. Mehreren Blättern zufolge finden mit Saracco und Rudini weitere Besprechungen wegen der Cabinetsbildung statt. Rudini conferirte gestern mit dem König.

— In Diano Marina wurde heute wieder ein leichterer Erdstoß verspürt.

Brüssel, 1. März. Gestern Abend fand eine furchtbare Explosion in der Dynamitfabrik Lommel bei Antwerpen statt. Die Fabrik sprang vollständig in die Luft. Wie verlautet, sind 10 Arbeiter getödtet.

Bukarest, 1. März. (W. T.) Ein hier vorliegendes Privattelegramm aus Giurgewo meldet, daß unter der Garnison von Silistria Kundgebungen gegen die Regentschaft stattgefunden haben und daß aus Varna und Schumla Truppen dorthin dirigirt werden. Eine officielle Bestätigung dieser Nachricht liegt jedoch nicht vor. (Wiederholt.)

Danzig, 2. März.

* **[Stimmzettel für Schrader]** für die Stichwahl am Mittwoch sind jeder Zeit zu haben in dem Wahlbureau der freisinnigen Partei und in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

* **[Sturmwarnung.]** Ein gestern Abend 6 Uhr eingetroffenes Telegramm der deutschen Seewarte meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum in Nordskandinavien scheint südostwärts fortzuschreiten und macht stürmische westliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen sind angewiesen, den Signalball aufzuziehen.

* **[Zuckerverschiffungen in Danzig.]** Vom 15. bis 28. Februar sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 136 738 Zollcentner, und zwar nach England 133 738, nach Schweden und Dänemark —, nach Amerika —, nach Holland 3000 Zollcentner. Der Gesammt-Export in der Zeit vom 1. August bis 28. Februar betrug 1 342 716 Zollcentner (gegen 587 342 Zollcentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). — Die Vorräthe in Neufahrwasser betrugen Ende Februar 435 358 Zollcentner Rohzucker (gegen 684 258 Zollcentner Ende Februar 1886). Angekommen sind in dieser Campagne in Neufahrwasser 1 539 510 Zollcentner Rohzucker (gegen 1 186 178 Zollcentner in der gleichen Zeit v. J.)

* **[Stadtverordnetensitzung am 1. März.]** Den Vorsitz führt Herr Damme. Der Magistrat ist, wie bei der Erstattung des Jahresberichts stets üblich, in seiner Gesammtheit vertreten. — Die Tribüne ist wieder überfüllt.

Von Herrn Stadtrath Büchtemann ist der Versamm-

---

von bitteren Erdenleiden. Dieser Mann hat kein Recht, mir das Leben aufzuzwingen.“

Ihre Weigerung kam dem Hochmeister gelegen. Er konnte sich großmüthig zeigen ohne den Anschein, einem Zwange nachzugeben.

„Es scheint, Herr Westfal, Euch verlanget nach dem rebellischen Bräutchen mehr, als Euch gut ist. Wir sollten in landesväterlicher Huld Euch vor dem Schicksal bewahren, ihr Ehegesponst zu werden. Aber diese widerspänstige Frau zu strafen, da sie das Leben mit Euch mehr fürchtet als den Tod, sollt Ihr sie zur Ehefrau haben. Um so lieber kommen wir Eurem Verlangen nach, als Ihr uns als ein ehrenhafter Handelsherr und Bürger bekannt seid, der sich stets fern gehalten von allen rebellischen Umtrieben. Geht denn hin und bereitet Alles zur Hochzeit vor. Ehe die Sonne sinkt, dürft Ihr Eure Braut aus dem Rathhausverließ zur Trauung nach St. Marien abholen. Haltet sie kurz, daß sie sich nimmer wieder beikommen läßt, Aufstand gegen uns anzuzetteln.“

„Seid ohne Sorgen, Herr Hochmeister. Ich bürge dafür, daß sie Ruhe hält.“

Mit höhnischen Worten entließ Küchmeister die zitternde, wie geknickt dahinschwankende Frau. Mit rohen Scherzen wollten zwei Ritter sie begleiten, doch Vater Andreas stützte die Wankende und führte sie unter dem Beifallsgeschrei des Volkes in das Rathhaus, wo sie in einem kleinen Gemach nach dem Hofe hinaus Zuflucht fand.

Westfal war bleich geworden bei den ihm zornig zugeschleuderten Worten Anna's. So groß war also ihre Abneigung gegen ihn, daß sie den Tod vorzog dem Leben mit ihm. Aber sie zu retten war er gekommen, gerettet mußte sie werden um jeden Preis. Es sollte ihm gelingen. Was bedrückte ihn denn? Hatte er doch sonst nichts gehofft und gewollt. Er raffte sich auf, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Viele Hände streckten sich ihm auf seinem Wege zum warmem Druck entgegen und lauter Beifall begleitete ihn. Auch nach dem Beifall der Menge hatte sein Sinn nicht gestrebt.

12. Kapitel.

Im Hafen.

Bei Weichselmünde legte sich an diesem Tage die Danziger Brigg vor Anker, die seit Monden, nach dem Kampfe der von England heimkehrenden Handelsflottille mit den Seeräubern in der Nordsee, verloren gegangen war. Arbeiter und Fischer, die das Schiff kannten, waren herzugelaufen und staunten die verwilderten Männer an, die seine Besatzung bildeten, und ihre ihnen unverständlichen lebhaften Freudenbezeugungen. Nur Einer, ein großer, stattlicher Mann, der die anderen zu befehligen schien, stieg an's Land und redete sie in vertrauter Sprache an. Es war Anders Guttmann, dessen Flucht mit seinen Genossen aus der Gefangenschaft der norwegischen Seeräuber geglückt war.

Mit tiefer Bewegung sah er die Thürme von Danzig aus dem Nebel ragen, und so schnell als möglich wollte er in die Stadt hinein.

„Wer von Euch Männern will unser Schiff nach Danzig ziehen. Einen holländischen Goldgulden Draufgeld über das Lohn gebe ich Euch, wenn Ihr Euch schnell an's Werk macht“, rief er den Gaffenden zu.

Die Leute redeten achselzuckend mit einander.

„Ihr könntet einen ganzen Beutel voll Goldgulden bieten, Herr“, nahm ein alter Schiffer das Wort, „und Ihr bekämet fürs erste doch keine Schiffszieher, die Euch reinbringen. Die Stadt liegt wieder einmal in Fehde mit den Rittern, und die haben den Baum bei Strohdeich vorgezogen und bewachen ihn gut, und das ganze Ufer entlang lauern ihre Armbrustschützen auf erhoffte Beute. Bis der Frieden wieder hergestellt sein wird, müßt Ihr warten; anders geht es nicht.“

Guttmann wandte sich zurück zu seinen Genossen.

„Bleibet Ihr hier beim Schiff, Kameraden, indeß ich mit Matthias Rothkamm zu Fuß gen Danzig wandere und Kundschaft einhole.“

Sie waren es zufrieden; und mehr noch war es Rothkamm, daß er ihn begleiten durfte.

Beide von gleich heißem Verlangen, die Heimath wiederzusehen, geleitet, brachen sofort auf und wanderten am rechtseitigen Ufer rüstigen Schrittes vorwärts.

Ueber die mancherlei Wasserläufe, die sie zu überschreiten hatten, setzten sie, Einen nach dem Anderen, dienstfertige Schiffer mit ihren ausgehöhlten Baumstämmen, sogen. Seelenverkäufern, und ungehindert gelangten sie von der Niederung her in die Stadt.

Wie ausgestorben ruhten hier die Straßen zwischen den hohen Gartenzäunen in der brennenden Sonne, die endlich die Nebel durchbrochen hatte. Lechzend nach einem erquickenden Trunk, schaute Rothkamm sich nach einem Laubzweige, einem Hängeschild oder dergleichen Kennzeichen einer Schänke um.

„Warte noch“, mahnte Guttmann, „mir wohnt ein Freund in der Nähe, der uns genugsam laben wird, so er uns gewahr wird. Mich verlanget neben Erquickung für den Leib auch nach solcher für die Seele. Er wird uns Nachrichten und Rathschläge geben, deren wir bedürfen.“

Doch wie erschrak er, als er auf Kneipab vor Scurdo Brohms Haus angelangt war, Thür und Laden verschlossen fand, und auch auf sein Pochen nicht geöffnet wurde.

„Ist der Meister Scurdo gestorben?“ fragte er ein Nachbarskind, das in der Nähe auf dem Rasen spielte.

„Nein, er ist zur Hochzeit“, sagte das Kind.

„Zu welcher Hochzeit?“

„Zu der großen Hochzeit. Vater und Mutter sind auch nach St. Marien gegangen, und Mutter bringt mir einen Kuchen mit“, plauderte das kleine Mädchen.

Guttmann war bis in das Innerste seiner Seele erbebt! Hochzeit! Das Wort hatte ihn wie ein Schlag getroffen. Sollte er Leben und Freiheit gerettet haben, um zu dem Tage heimzukehren, da Susanna eines Anderen Weib wurde? Westfal's Weib? War sie es nicht lange, so hatte sie doch vielleicht seiner gewartet?

Er war nicht gewahr geworden, daß Rothkamm ihn weiter gezogen zu einer anderen Schänke; erst als ihm dieser einen schäumenden Bierkrug hinhielt und ihm zuredete, einen guten Zug zu thun, kam er zu sich und zum Bewußtsein der Gegenwart. Er that dem Genossen Bescheid und der kühle Trunk belebte ihn.

Sein Vorschlag, nach St. Marien zum Hochamt zu gehen, fand Rothkamm's freudige Zustimmung.

Als er fortging vor einem Menschenalter fast, war die Kirche erst in den Umfassungsmauern fertig. Sein Vater hatte in seinen Freistunden in frommer Hingabe Steine zum Bau gekarrt und er hatte in kindischer Lust ihm geholfen, sie abzuladen, und fromme Segenssprüchlein dazu gebetet. Im Weiterschreiten erzählte er, versunken in seine Erinnerungen, seinem Erretter aus jenen längst vergangenen Tagen. Er gewahrte nicht, daß Jener nicht achtete auf seine Rede.

Comptoir und Lager der Firma Groß auf der Speicherinsel sah Guttmann geschlossen gleich Scurdo's Schänke. Es überraschte ihn nicht; dennoch befragte er deswegen einen in der Thür des benachbarten Speichers gähnenden Lagerdiener.

„Wißt Ihr denn nicht von Herrn Westfal's feierlicher Hochzeit? Geht nach St. Marien, da könnt Ihr Euer Gaudium haben. Ich wünschte, ich könnte mit. Unsereins liegt wie ein Hund an der Kette.“

Mit klaren Worten hatte er es nun gehört. Westfal's Hochzeit war es, wie er vermuthet.

Als sie das Koggenthor erreicht hatten, vernahmen sie den mächtigen Schall der Kirchenglocken. Ergriffen sank Rothkamm in die Knie. Er küßte den Erdboden, er berührte ihn mit der Stirn und betete inbrünstig mit lauter Stimme.

Andreas drängte vorwärts. Für ihn gab es nur noch einen Gedanken, ein Ziel, einen Zweck seines Lebens, noch ein Mal, ein einziges Mal Susanna zu sehen, die kleine Susy, die er einst als Beschützer durch diese Straße geleitet.

Je näher dem Mittelpunkte der Stadt, desto lebhafter wurde es von einem einzigen Ziele zustrebenden Menschen.

Musik erscholl in der Ferne.

„Jetzt gehen sie in die Kirche. Wer doch die schöne Braut sehen könnte! Wir kommen zu spät“, hörte Guttmann neben sich sagen.

„Ob es wahr ist, daß sie Herrn Westfal nicht hat heirathen wollen?“ fragte eine Frau.

Guttmann stand Folterqualen aus. Er eilte vorwärts, daß ihm sein Gefährte in dem Menschengedränge kaum zu folgen vermochte. Sie hatte den Westfal nicht gewollt! Sie hatte ihn nicht gewollt! Das war sein einziger Gedanke. (Forts. f.)

lung eine als Manuscript gedruckte Broschüre: „Einzelnes aus den Finanzen Danzigs während der letzten zwanzig Jahre 1865–85" überreicht worden. Der Vorsitzende spricht Hrn. Büchtemann für diese verdienstliche Arbeit den Dank der Versammlung aus. — Die Versammlung nimmt dann von dem Ergebniß der Leihamtsrevision, welche am 18. Februar stattgefunden hat, Kenntniß.

Hierauf wird zunächst die Berathung der Tagesordnung der letzten Sitzung mit der an dieser Stelle bereits mitgetheilten Vorlage des Magistrats über die **Erhöhung des Wasserzinses**, in Verbindung mit dem Etat der Wasserleitung und Canalisation, fortgesetzt. Zu diesem Gegenstande war die in der gestrigen Bürger-Versammlung beschlossene, von ca. 100 Bürgern unterzeichnete Petition bereits eingegangen. Der Referent für die betreffenden Etats, Hr. Ehlers, giebt in ausführlichem Vortrage einen Gesammtüberblick über die finanzielle Sachlage und über die Entstehung des Magistrats-Antrages. Es liegen hier bekanntlich zwei Etats vor, einer vom 9. Januar, bei welchem die bisherigen Regulative der Wasserleitung zu Grunde gelegt sind und ein zweiter vom 15. Februar, welcher auf der Erhöhung des Wasserzinses von 10 Pf. auf 20 Pf. pro Cubikmeter basirt ist. Diese Erhöhung wird in einer Denkschrift motivirt, deren Wortlaut in dem Bericht über die vorige Sitzung der Stadtverordneten (in der Sonntags-Nummer d. Ztg.) mitgetheilt ist. Der erste Etat schließt mit einem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 159 785 M. (758? M. mehr als im Vorjahr), der zweite mit einem Ueberschuß von 322 935 M. (170 732 M. mehr als im Vorjahr) ab. Der Herr Referent erörtert dann die allgemeine Finanzlage im vorliegenden Stadthaushalts-Etat, der nach den Erklärungen des Magistrats mit einem Deficit von 120 000 M. abschließen würde, wenn der erste Etat der Wasserleitung vom 9. Januar cr. angenommen werden sollte. Referent meint, daß der Fehlbetrag sich auf 131 000 M. belaufen würde, da die Einnahme aus dem Wasserzins schon in diesem Etat zu hoch veranschlagt sei. Die Ausgaben der einzelnen Etats lassen sich, wie Ref. ausführt, höchstens um 14 000 M. im Bauetat (für Pflasterung) herabsetzen, was sich nicht empfehle. Die Einnahmen lassen sich, außer bei der Wasserleitung, nicht vermehren. Referent rechnet ferner aus, daß auch der Mehrertrag der Wasserleitung bei der Erhöhung des Wasserzinses zu hoch veranschlagt sei; derselbe würde nur wenig die 131 000 M. übersteigen, welche er als Fehlbetrag ausgerechnet habe. Die fehlende Summe durch eine Erhöhung der Communalsteuer, die er auf 32 % veranschlagt, aufzubringen, empfehle sich nicht, da dann eine große Anzahl von Personen, die ganz oder theilweise von der Communalsteuer befreit sei, nichts dazu beitragen werde. Bei dieser Finanzlage frage es sich, ob die Stadt das Wasser ferner noch billiger, als es sie selbst koste, den Consumenten liefern solle. Der Ueberschuß aus der Wasserleitung und Canalisation nach dem Wasserzins von 10 ₰ pro Kubikmeter repräsentire nur eine Verzinsung des Anlagekapitals von 4 %; bei der Verdoppelung des Wasserzinses würden also 8 % herauskommen, was, wenn man Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals in Betracht ziehe, dem entspreche, was ein solider Privatunternehmer der Wasserleitungsanlage in Anspruch nehmen müsse. Redner führt die Sätze aus den anderen deutschen Städten, welche Wasserleitung haben, an, die alle höher sind, wie der bisherige Satz in Danzig. Die meisten nehmen 20 oder 25 ₰ pro Cubikmeter mit Abstufungen für den größeren Consum auf 15 ₰. Die Frage, wie hoch sich gegenwärtig die Kosten des Wasserverbrauchs belaufen, läßt sich nur annähernd beantworten. Redner theilt die Consumenten in 4 Gruppen. Die erste, in Häusern, die von 180 Köpfen bewohnt werden, zeige, daß 44–75 ₰ pr. Kopf und Jahr auf den Wasserconsum kommen; die zweite 1,75–2,78 M.; die dritte 3 M.; die vierte 3,31–10 M. pr. Kopf und Jahr. Redner empfiehlt im Allgemeinen den Antrag des Magistrats, vorbehaltlich einiger Modificationen, schlägt aber vor, die Sache in einer Commission, zu der alle Stadtverordnete Zutritt haben sollen, vorberathen zu lassen und ersucht die Anwesenden, die Angelegenheit ruhig und sachlich zu erörtern, bis allseitige Klarheit über dieselbe erreicht sei.

Herr v. Winter dankt dem Referenten für seinen eingehenden klaren Vortrag, dem er nur wenig hinzuzufügen habe. Auch er halte die commissarische Vorberathung für seh. zweckmäßig. Der Magistrat habe den Antrag nicht gern gestellt: er habe seit mehreren Jahren den Etat künstlich zu balanciren gesucht; das sei auf die Dauer aber nicht möglich, zumal immer neue Aufgaben an die Commune herantreten. Daß der Magistrat bei der Eröffnung der Wasserleitung den Satz so niedrig angesetzt, sei aus taktischen Gründen geschehen. Die großen Consumenten, namentlich die Brauer hätten sich damals aufs äußerste gegen die Bezahlung des Wassers gesträubt; sie hätten sich aber bald davon überzeugt, daß das Pumpen des Wassers aus ihren Brunnen viel mehr koste, als der Wasserzins betrage. Wenn in der heute eingereichten Petition gesagt werde, daß die Natur das Wasser in unermeßlichem Maße spende, so sei das doch in dieser Verbindung eine gewaltige Uebertreibung. Die Natur spende es in Praggenau, aber der Magistrat hätte es nicht nur nach Danzig, sondern auch in alle Stockwerke der Häuser gebracht. Redner selbst, als Hausbesitzer, bezahle auch nach dem doppelten Satz des heutigen Wasserzinses noch lange nicht soviel, als ihm früher das Hinauftragen des Wassers in seine Wohnung gekostet habe. Die Zahl der Petenten sei sehr gering im Verhältniß zu dem Theil der Bürgerschaft, der hier in Frage komme, und der Inhalt der Petition zeuge von keinem Vertiefen in die Sache. Auch die Reineinnahme aus dem erhöhten Wasserzins werde nicht die Zinsen und die Amortisation der ganzen Anlage decken. In der Frage der obligatorischen Wassermesser habe Redner sich bisher ablehnend verhalten; nachdem aber von 3600 angeschlossenen Häusern bereits 1200 mit Wassermessern versehen seien und andere 400 in diesem Jahre versehen werden würden, glaube er, daß das doppelte System der Berechnung nicht mehr durchführbar sei.

Stadtv. A. Klein stellt nunmehr den Antrag, welchem sich auch der Referent Hr. Ehlers anschließt, die Magistrats-Vorlage betreffs des Wasserzinses mit den beiden sie begleitenden Etats, sowie den Haupt-Haushaltsetat an eine Commission von 12 Mitgliedern zur Prüfung und Berichterstattung mit der Maßgabe zu überweisen, daß die Verhandlungen dieser Commission allen Stadtverordneten zugänglich sind. Zur Begründung seines Antrages weist Redner darauf hin, daß sowohl die Finanzlage wie auch eine Menge der von dem Referenten schon behandelten Gesichtspunkte im Detail zu prüfen seien, was sorgfältige Vorarbeit durch eine Commission erfordere. Redner beschränkt sich daher für jetzt auf die Bemerkung, daß der Herr Oberbürgermeister die vorliegende Petition von Hausbesitzern ꝛc. doch zu hart beurtheile. Mit der Erregung durch die Wahlzeit habe dieselbe schwerlich etwas zu thun. Allerdings sei die Vorlage ja der Bürgerschaft überraschend gekommen und sie würde wohl noch eine lebhaftere Bewegung hervorgerufen haben, wenn die Wahlzeit nicht gerade die Aufmerksamkeit abgelenkt hätte. Die vorliegende Petition, deren Inhalt Redner noch nicht hat prüfen können, der er vollständig fern steht, sei erst heute Vormittag in einer Versammlung beschlossen und, wie er annehme, in größter Eile abgefaßt. Dieser Umstand sei dem Herrn Oberbürgermeister wohl nicht bekannt gewesen. — Hr. v. Winter erwidert, daß er die Petition keineswegs hart beurtheilt zu haben glaube. Er finde es ganz natürlich und habe nichts dagegen, daß die Petenten ihre Stimme erheben. Allerdings sei die Petition erst vom heutigen Tage datirt. — Nachdem noch Hr. Skibbe einige Bedenken gegen die Magistrats-Vorlage geäußert, wird der Klein-Ehlers'sche Antrag auf Ueberweisung an die Commission einstimmig angenommen und auf Vorschlag des Vorsitzenden diese Commission gebildet aus den Stadtverordneten Berenz, Dr. Dasse, Drahn, Ehlers, Glaubitz, Hybbeneth, Klein, Krüger, Schütz, Skibbe, Sudermann und Wallenberg.

In der darauf folgenden nicht öffentlichen Sitzung wird über den Antrag des Magistrats, das Gehalt der Kassenbeamten im Ganzen um 3300 M. jährlich zu erhöhen, Beschluß gefaßt. Der Magistrat motivirt den Antrag damit, daß das Gehalt der Bureau-Vorsteher und Secretäre, welches mehrfache Aufbesserungen erfahren hat, sich im Durchschnitt auf 2900 M. beläuft, während das Gehalt der Buchhalter und des Kassirers der Kämmereikasse, die in gleichem Dienstverhältniß mit jenen stehen, im Durchschnitt nur 2760 M. betrage. Um diesen Unterschied auszugleichen, beantragt der Magistrat für die Buchhalter und den Kassirer der Kämmereikasse an dauernden Gehaltszulagen im Ganzen 1750 M., an persönlichen Zulagen 1050 M. jährlich dem Etat zuzusetzen und ferner die Gehälter des Rendanten der Kämmereikasse und des Rendanten des Depositorii, welche jetzt 4050 M. (incl. 300 M. persönlicher Zulage) betragen, um je 250 M. jährlich zu erhöhen. — Die Versammlung beschließt diesem Antrage gemäß. Ferner werden im Bau-Etat das Gehalt des Stadt-Geometers um 400 M., das des Dammverwalters um 100 M., im Feuerwehr-Etat das Gehalt des Feldwebels um 100 M. und in den Etats der Feuerwehr, der Wachtmannschaften und der Straßenreinigung die Remuneration des Corpsarztes um 180 M. erhöht.

* **[Das Resultat der Wahl des Landkreises]** wird am nächsten Sonntag, Mittags 12 Uhr, durch den Wahl-Commissarius, Herrn Regierungsrath Wetzel, im großen Saale des Regierungsgebäudes proclamirt werden.

* **[Postalisches.]** Die bestehende Postverbindung zur Versendung von Postsendungen jeder Art mit den Eisenbahnzügen aus Danzig 4,12 N. in Elbing 6,50 Abends mit Anschluß an die Züge aus Marienburg 6,4 Abends in Graudenz 9,37 Abends und aus Elbing 7,25 Abends in Mohrungen 9,50 Abends wird von dem correspondirenden Publikum auffallend wenig benutzt, obgleich dieselbe gegen die demnächst folgende Postverbindung aus Danzig 3,4 Nm. Vortheile besonders für Packete mit und ohne Werthangabe, sowie für Geldbriefe durch frühere Ankunft der Sendungen am Bestimmungsorte gewährt. Die Schlußzeit für die Postverbindung 4,12 Nm. ist 3 Nm. für Packete und für Geldbriefe.

* **[Schöffengerichts-Verhandlung.]** Gestern Vormittag stand vor dem Schöffengericht I hierselbst die Beschwerde eines hiesigen Gastwirths gegen ein Strafmandat zur Verhandlung an, welches in Folge der bekannten Polizei-Verordnung vom 1. November v. J. gegen ihn erlassen war. Diese Polizei-Verordnung, welche namentlich das Oeffnen der Lokale vor 8 Uhr Morgens verbietet, stützt sich auf eine analoge Verordnung vom 4. April 1877. Leider ist ein maßgebender Entscheid des betr. Gerichts nicht erfolgt, weil der Amtsanwalt die Anklage zurückzog, indem nur eine Oeffnung des Lokals zwecks Ankleidung der einkehrenden Arbeiter, nicht aber ein Gewerbebetrieb vorlag. Es ist hierbei zu bemerken, daß ein Ersuchen der betr. Arbeiter und Gastwirthe, die Oeffnung der Lokale zu diesem Zwecke zu gestatten, früher von der Polizeibehörde abgewiesen wurde.

≙ **[Schwurgericht.]** In der am nächsten Montag unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Directors Birnbaum beginnenden Schwurgerichtsperiode werden, so weit bis jetzt bestimmt ist, folgende Anklagesachen zur Verhandlung kommen: am 7. März gegen den Arbeiter Wilhelm Koslowski aus Ohra wegen Straßenraubes und den Arbeiter Josef Weinert aus Dirschau wegen desselben Verbrechens; am 8. gegen den Kaufmann und Hofbesitzer Constantin Zywitz wegen Meineides; am 9. gegen den Eigenthümer Karl Klatt aus Stutthof und die Arbeiterfrau Anna Preiß, geb. Carolus, aus Hinter-Stutthof wegen Meineides, Anstiftung dazu und Verleitung zum Meineide; am 10. und 11. gegen den früheren Lehrer Adolf Volkmann aus Grünberg, jetzt Melwin, wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Meineids; am 12. gegen den Tischlermeister Richard Hube von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; am 14. gegen den Maschinisten Theodor Bohlau von hier wegen versuchten Mordes und gegen den obdachlosen Schuhmacher Albert Buchholz wegen Meineides; am 15. gegen die Arbeiter Robert Pisch, Wilh. Krause, Carl Haase und Theodor Schiedemann aus Ohra wegen Raubes.

Vermischte Nachrichten.

* Im Verlage von Ries u. Erler in Berlin erschien soeben in deutscher Ausgabe das in England außerordentlich beliebte Lied „**Liebeswerben**" von Arthur Sullivan, den Componisten der berühmten Oper „**Der Mikado**".

* **[Unverfälscht.]** In einem Berliner Restaurant, wo die Preise hoch und die Weine gering sind, trinkt kürzlich ein Fremder eine Flasche Mosel. Der Wirth gesellt sich zu ihm: „Wie schmeckt's, mein Herr?" — „O", nickt jener, „das ist eine prächtige, unverfälschte Marke — ich bin Fachmann!" — „Weinhändler?" fragt der Wirth erfreut. — „Pardon", entgegnet der Gast — „Essigfabrikant!"

* **[Angebliche prähistorische Zeichnungen.]** In der Nähe von Santillana in Nordspanien hat man neuerdings in der Höhle von Armillo Zeichnungen entdeckt, welche in der gelehrten Welt auch außerhalb Spaniens großes Aufsehen erregt haben. Zum Theil stellen sie ausgestorbene Thierarten vor, zum Theil Menschen in verschiedenen Stellungen, eine Anzahl scheint auch Hieroglyphen von bloß symbolischer Bedeutung zu sein. Einige kunstverständige Mitglieder der spanischen Akademie, welche die Höhle mit ihren Zeichnungen auch in Augenschein genommen haben, konnten ihre Verwunderung nicht bergen, daß ein Künstler in der Steinzeit Contouren und Schattirung schon ganz in der Weise behandelt habe, wie es heute in den spanischen Kunstschulen gelehrt wird; sie brachten auch in Erfahrung, daß ein Künstler in den letzten Sommern in einem nahe der Höhle gelegenen Dorfe seine Sommerfrische gehalten habe; aber die Entdecker wollen nichts von einem lustigen Betrug wissen und berufen sich auf die Buschmänner in Südafrika und auf Salvator Rosa, der nur ein Hirtenjunge gewesen sei und doch vorzüglich habe zeichnen können. So ist denn in der gelehrten Welt ein erbitterter Streit ausgebrochen, und die Akademie hat sich veranlaßt gesehen, eine Commission einzusetzen, welche beim Eintritt besserer Witterung die Figuren untersuchen und über ihre Echtheit entscheiden soll.

* **[Der Todtensprung vor Gericht.]** Eine heitere Scene unterbrach kürzlich in Brüssel die trockenen Gerichtsverhandlungen. Ein Akrobat hatte gegen einen Circus-Director auf Zahlung der Gage geklagt, die ihm derselbe vorenthielt, weil er behauptete, der Kläger sei nicht im Stande, den Posten auszufüllen, zu welchem er engagirt worden. Der Anwalt des Klägers machte dagegen geltend, daß sein Client gerade ein sehr hervorragender Künstler und die erstaunlichsten Dinge auszuführen fähig sei. „Wenn Sie erlauben, meine Herren", fuhr er fort, „so wird er sogleich eine Probe seines Talents vor Ihren Augen ablegen." Kaum waren diese Worte gesprochen, so hatte sich der Artist, der die Erlaubniß gar nicht erst abwartete, auch schon seines Ueberrockes entledigt, durchmaß mit großen Schritten den Saal, nahm einen kleinen Anlauf und — hopp! führte er einen doppelten Salto mortale, d. h. einen zweimaligen Ueberschlag in der Luft, so sicher und geschickt aus, daß er gerade vor dem Tisch der Richter niederkam und hier lächelnd die traditionelle Verbeugung machte. Die Richter waren starr vor Staunen, das Auditorium fast närrisch vor Entzücken. Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, vertagte der Gerichtshof zunächst die Sache und beschloß, den kühnen Springer noch weitere Proben seiner Gewandtheit und Kunst, natürlich mit „Ausschluß der Oeffentlichkeit", ablegen zu lassen, ehe der Spruch gefällt würde.

Stettin, 28. Februar. Nach einem Bericht aus Ziegenort vom Sonnabend wehte dort schwerer Sturm. Das Eis im Haff war in Bewegung und es bildeten sich zeitweise große offene Stellen. Unter den Lebbiner Bergen wurden **14 Fischer**, welche noch auf dem Eise ihrem Gewerbe oblagen, **durch den Sturm überrascht**; das Eis löste sich am Lande los und trieb mit dem Sturm nach der Mitte des Haffs zu; von den Fischern wurden sieben nach etwa vierstündiger Fahrt auf einer Eisscholle bei Ziegenort angetrieben, über das Schicksal ihrer sieben Gefährten ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Kassel, 27. Februar. **Marie Calm**, die in weiten Kreisen bekannte Jugendschriftstellerin, ist gestern hier gestorben.

Schiffsnachrichten.

Woolwich, 26. Febr. Der Dampfer „Albatroß", aus Bremen, gerieth aufkommend heute Morgen bei Niedrigwasser unweit hier auf Grund.

Cadix 23. Febr. Die deutsche Sloop „Anna", mit Cement nach hier bestimmt, ist auf den eigenen Anker gerathen und macht Wasser; die Ladung ist beschädigt.

Zuschriften an die Redaction.

Marienwerder, 28 Febr. Von gewisser einflußreicher Seite war behauptet worden, der Candidat der von den Polen unterstützten Centrumspartei, Hr. Amtsrichter Spahn-Marienburg, sei nicht das, wofür man ihn halte, liberal, sondern im Gegentheil „conservativ". In Folge dessen wandte sich ein hiesiger Deutschfreisinniger mit der Bitte an ihn, seinen politischen Standpunkt offen und ehrlich darzulegen, und erhielt darauf eine Antwort, aus welcher es angezeigt erscheint, die bezeichnende Hauptstelle zur Kenntniß der Wähler zu bringen. Hr. Spahn schreibt: „Meine Abstimmungen in vierjähriger parlamentarischer Thätigkeit liegen offen vor, und . . . ich bemerke dabei . . ., daß ich gegen das Socialistengesetz, gegen den dritten Director, gegen die Colonien, gegen jede Beschränkung und Beeinflussung der directen Wahlen, gegen das Branntweinmonopol in offener und versteckter Form, gegen extreme Zollsätze, gegen die erste bimetallistische Interpellation und gegen Handwerkerbeeinflussungen vermittels der Polizei gestimmt habe; daß ich dagegen für den Maximalarbeitstag gewisser Industrien, für die Sonntagsruhe der Arbeiter, für mäßige Getreidezölle und für fachgewerbliche Organisationen des Handwerks zum Zwecke gemeinsamen Betriebes und zur besseren technischen Ausbildung der Lehrlinge gewesen bin, und daß ich in dieser Richtung unser Innungswesen weiter entwickelt sehen will. An unserer Verfassung halte ich selbstverständlich fest . . . Ob sie mich bei diesen Ansichten, welche ich in meinen Wahlreden begründet und concretisirt habe, für conservativ oder liberal halten wollen, das muß ich Ihnen überlassen. Kommt es Ihnen auf die Garantie für die Wahrung unseres Verfassungsrechtes an, so dürfen Sie mir Ihre Stimme getrost geben; Ihr Vertrauen wird nicht getäuscht werden." — Es wird genügen, dieses Schreiben zur Kenntniß der freisinnigen Wähler im hiesigen Wahlkreise zu bringen. Wir müssen die „Danziger Zeitung" darum um so mehr bitten, als die lokale Presse leider die Veröffentlichung abgelehnt hat.

Standesamt.

Vom 1. März.

Geburten: Maschinenbauer Paul Säger, S. — Former Daniel Michalski, S. — Schiffsbohrer Johann Sumowski, S. — Seefahrer Max Quiatkowski, S. — Arbeiter Johann Wolff, S. — Arb. Gustav Vollmann, T. — Unehel.: 3 S., 5 T.

Aufgebote: Lehrer Emil Eduard Immanuel Flörke und Anna Franziska Schlubach. — Premier-Lieutenant Max Carl v. Dewitz in Diedenhofen und Lisbeth Ancker in Königsberg.

Heirathen: Böttchergef. Julius Juska und Marie Lipinski. — Kaufmann Robert Goldschmidt a. Harburg und Rösel Goldmann von hier. — Arbeiter Friedrich Mattern und Wittwe Anna Magdalena Zeranski, geb. Pinkert.

Todesfälle: Frau Eleonore Orzeschke, geb. Heinrich, 64 J. — T. d. Kutschers Ignatz Pielecki, 4 J. — S. d. Drechslergesellen Jakob Loeppke, 4 M. — Maurergef. Johann August Scharnowski, 47 J. — Wwe. Elisabeth Raedel, geb. Budweg, 48 J. — Wwe. Elwire Wilhelmine Antoinette Böttrich, geb. Tietze, 66 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 1. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 217⅝. Franzosen fehlt. Lombarden 69⅜. Ungar. 4 % Goldrente 76,40. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: festlich.

Wien, 1. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 272,50. Franzosen 240,00. Lombarden 88,75. Galizier 198,25. 4 % Ungar. Goldrente 96,00. — Tendenz: matt.

Paris, 1. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,00. 3 % Rente 79,75. 4 % Ungar. Goldrente 77. Franzosen 478,75. Lombarden 193,75. Türken 13,50. Aegypter 362. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,50. Weißer Zucker pr. März 32,20, pr. April 32,50, pr. März-Juni 32,80. Tendenz: ruhig.

London, 1. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4 % preuß. Consols 103. 5 % Russen de 1871 91 excl. 5 % Russen de 1873 92⅝. Türken 13⅜. 4 % Ungar. Goldrente 75¾. Aegypter 71¼. Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 13, Rübenrohzucker 10⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 1. März. Wechsel auf London 3 M. 21 17/32. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99.

Glasgow, 28. Februar. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh. 7½ d.

Liverpool, 28. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: März-April 5 9/64 Käuferpreis, April-Mai 5 11/64 Verkäuferpreis, Mai-Juni 5 3/16 Käuferpreis, Juni-Juli 5 7/32 do., Juli-August 5¼ Käuferpreis, August-Septemb. 5 17/64 Käuferpreis, Sept.-Oktober 5 13/64 d. Verkäuferpreis.

Newyork, 28. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84½, Cabl. Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,22½, 4 % fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 33¾, Newyorker Centralb.-Actien 112¾, Chicago-North-Western-Actien 114⅝, Lake-Shore-Actien 94¾, Central-Pacific-Actien 36⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Louisville u. Nashville-Actien 61¼, Union-Pacific-Actien 57¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 36⅞, Wabash-Preferred-Actien 30, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61½, Illinois Centralbahn-Actien 129¼, Erie-Second-Bonds 98¾.

Rohzucker.

Danzig, 1. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,10 M. incl. Sack pr. 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Fischpreise am 1. März.

Lachs groß 1,00 M., Aal 0,90–1,00 M., Zander 0,80 M., Bressen 0,50 M., Karpfen 0,80–1,00 M., Hecht 0,60 bis 0,70 M., Barsch 0,50 M., Plötz 0,25 M., Dorsch 0,15–0,30 M. pr. Ꝛ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. März. Wind: W.

Angekommen: Queen of the Isle, Charleson, Wick, Heringe.

Im Ankommen: 1 Bark.

Fremde.

Hotel du Nord. Dr. phil. Goldmann a. Berlin. Dr. Goldmann aus Hamburg, prakt. Arzt. E. Goldmann a. Berlin, Rechtsanwalt. v. Kalckstein n. Gattin a. Klonowken, Rittergutsbesitzer. Reiß a. Mannheim, Fabrikant. Fräulein Ahna-Beijar a. Warschau, Artistin. Brockmann aus Neukrug, Gutsbesitzer. Steffens a. Gr. Golmkau. Croll a. Landsberg, Rentier. Limpert a. Berlin, Stonehouse a. Hull, Jansson a. Frankfurt a. M., Kroß a. Leipzig, Schirgels a. Köln, Harrwitz a. Berlin, Liepmann a. Berlin, Klewansky a. Königsberg, Andrioli a. Verona, Hermann aus Leipzig, Cohn a. Plock, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Lewin, Ritter, Blankenstein a. Berlin, Bageleben a. Hamburg, Löwenherz a. Wien, Maurer a. Hannover, Meyer, Eccius, Michaelis, Littmann a. Berlin, Schmitz a. Antwerpen, Winkelmann und Fürst a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortl. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Meth-Sect. Unter dieser Bezeichnung hat der hiesige Kaufm. J. Rob. Reichenberg, Lastadie, ein Fabrikat in den Handel gebracht, welches sich einer guten Zukunft erfreuen dürfte. — Der Meth-Sect hat eine erfrischende, belebende Wirkung und neben den vorzüglichsten hygienischen Wirkungen zeichnet er sich durch großen Wohlgeschmack aus. Die durch Herrn Dr. F. Elsner in Leipzig, vereidigten Chemiker, vorgenommene chemische Analyse bekundet, daß der Meth-Sect eine in schwacher Gährung befindliche gewürzte Honiglösung ist, welche einen erfrischenden, weinartigen Geschmack hat und stark moussirend ist, auch deren hygienische Wirkungen anregend sind. — Da Honig den edelsten und gesundesten Genußmitteln beigezählt wird, so kann die Wiedererzeugung eines guten Meths mit Freuden begrüßt werden.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Landesbau-Inspector a. D. Hermann Wendt zu Schüddelkau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 17. März 1887,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes Pfefferstadt, bestimmt.

Danzig, den 26. Februar 1887.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (3739

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Gewerbebank Marienburg, Eingetragene Genossenschaft, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 14. Mai 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, anberaumt. (3670

Marienburg, den 21. Februar 1887.

v. Krencki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Schiffsverkauf.

Das gegenwärtig in Königsberg in Preußen an der Eisenbahnbrücke liegende

Tjalk-Schiff „Hillechina"

kommt vor dem Königlichen Amtsgericht VIIa, Zimmer Nr. 18, in Königsberg in Preußen

am 26. März, Vormittags 10 Uhr,

zur öffentlichen Versteigerung.

Das Schiff eignet sich sowohl zur Seefahrt als zur Binnenfahrt zur Ableichterung.

Reflectanten erfahren Näheres bei dem Expert d. Veritas Herrn C. R. Wermke in Königsberg in Preußen, Steindamm 165/166. (3664



In diesem Jahre werden wir mit unseren Dampfern

Danzig,
Capitain J. Boure,

Anna,
Capitain Herm. John,

regelmässige Güterfahrt unterhalten nach

**Dirschau,
Mewe,
Kurzebrack,
Neuenburg,
Graudenz,
Schwetz (Stadt)
Culm,
Bromberg,
Montwy (Inowraclaw),
Thorn,
Wloclawek.**

Dampfer Danzig wird sofort nach Beendigung des Eisganges expedirt.

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst (3629

Gebr. Harder,
Schäferei 0.

Ich verlege vom 1. April meine Wohnung nach dem Poggenpfuhl und suche Schüler der höheren Lehranstalten oder auch junge Leute als Pensionäre. Ferner können in meiner Privatschule, die den Schulunterricht vollständig ersetzt, noch Schüler aufgenommen werden. (3715

Sachsze, Pfarrer u. Rector a. D.
Langgasse 76, II

כשר Streng. כשר

Die Dampfwurst-Fabrik von

H. Lyon-Danzig,
100, Breitgasse 100,

empf. alle Sorten feiner Fleisch- und Wurstwaaren, stets frisch zu den billigsten Preisen.

Pommersche Fleischwurst pr. Pfd. 70 ₰
Saucischen 80 ₰,
Wiener Würstie, 3 Paar für 55 ₰.
Leberwurst 70 ₰, (3740
Ausgebratenes Beefsteak a Pfd. 60 ₰
Klops und Rinderfett a Pfd. 60 ₰.

H. Lyon-Danzig,
100, Breitgasse 100.

Niemand

kaufe Centrifugen Butter, denn 1½ Pfund dieser weichen unverschlagsamen Butter kommt noch nicht 1 Pfund Holsteiner Dauerbutter gleich und ist deshalb theurer. Ich führe nur ff Holsteiner und Mecklenburger, sowie ostpr. und westpr. Dauerbutter von süßer Sahne und treffen jetzt täglich frische Sendungen ein und empfehle: ff. Holsteiner und Mecklenburger Dauerbutter von süßer Sahne per Pfund 1,30 ℳ, 1,20 ℳ, ff ostpr. und westpr. Dauerbutter von süßer Sahne per Pfund 1,10 ℳ und 1 ℳ, frische fette litauische Kochbutter per Pfd. 0,90 ℳ und 0,85 ℳ

Richard Wigge Special Butterhandl., Breitgasse 79 (3737

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Ziehung 23. März cr. **Erste grosse Pommersche Lotterie** Gewinne: W. M. 20 000, 10 000. 2000 etc. etc. Loose à 1 M., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf extra	Nächste Ziehung 7.—12. März cr. **Geldlotterien von Ulm, Cöln u. Marienburg** Hauptgewinne: M. 90000. 2×75000 3×30000 etc. Loose à 3 Mk., ½ Anth 1,70 Mk. 11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M. 11 St 10 M. (Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf extra).

Für 10 Mark:
6 Pommersche u. 6/4 Ant. obiger 3 Geldlotterien

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Rob. Th. Schröder Stettin, Bankgeschäft u. General-Debit.

Den reellen Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich **10% gegen baar** zurückzukaufen. (1770

Königliche Thierarzneischule in Hannover.

Das Sommersemester beginnt am 13. April d. J. Nähere Auskunft über Aufnahme-Bedingungen ertheilt unter Zusendung des Programms und Vorlesungs-Verzeichnisses (3661

Die Direction.

Noch einmal Centrifugenbutter!

Herr Wigge verweist mich auf seine Vorannoncen, — eben die in jenen Annoncen klar werdende völlige Unkenntniß der Butterbereitung hat mich veranlaßt, ein Wort mitzusprechen, wenn über Centrifugenbutter ein Urtheil gefällt wird, das dem unserer ersten Fachmänner in so auffallender Weise widerspricht. — Dem Herrn Wigge nur noch die Mittheilung, daß die von ihm genannten Firmen, Ahlmann u. Boysen, Hamburg, und Gebr. Lehmann u. Co, Berlin, seit Jahren regelmäßig bedeutende Posten Butter von uns beziehen, zu Preisen, die höher sind als die Marktpreise für feinste holsteiner Butter. Daß unsere Butter auch im Auslande einen guten Markt findet, wurde nicht als Reklame angeführt, sondern lediglich als Beweis, daß Centrifugenbutter selbst in Ländern, wo die klimatischen Verhältnisse ungünstig sind, als feine Dauerbutter geschätzt wird. — Will Herr Wigge behaupten, ein besseres Urtheil zu haben als unsere bekannten Fachmänner und bedeutendsten Butter-Grossisten, dann ist jedes weitere Wort überflüssig, — ich habe nur als Vertreter einer der größten ländlichen Centrifugen-Molkereien Deutschlands einen Protest aussprechen wollen, wenn von unmaßgebender Seite ein abfälliges Urtheil über Centrifugenbutter veröffentlicht wird.

Ziuten, den 28. Februar 1887. (3669

E. Schwerdtfeger.

Gelegenheitskauf.

Die Restbestände einer großen Kleiderstoff Fabrik hatte ich Gelegenheit unter dem heutigen **Herstellungspreise** zu kaufen, ich empfehle darunter:

105 cm. br. reinwollener Cheviot
105 cm. br. reinwollener Beige
105 cm. br. reinwollener Crêpe
105 cm. br. reinwollener Batiste
} per Meter 1,50

Sämmtliche Stoffe sind von vorzüglicher Qualität und in den neuesten für die kommende Saison entsprechenden Farben, vorhanden.

Ludwig Sebastian,
Leinen- und Manufacturwaaren-Handlung,
Wäsche-Fabrik, Ausstattungs-Magazin,
29, Langgasse 29.

Die angehäuften Reste in **Dowlas, Madapolam, Piquée, Wiener Cord, Leinwand** ꝛc. empfehle ich um damit zu räumen

unter dem Kostenpreise. (3686

Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren, darunter eine Partie feiner Wollgarne.

Ed. Loewens,
Langgasse 56. (3734

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Bernhard Kroschewski'schen Concursmasse gehörige Material- und Colonialwaarenlager, sowie Inventarium — taxirt ca. 1750 ℳ. — soll im Ganzen verkauft werden.

Schriftliche Offerten nehme ich bis zum 7. März cr., Mittags 2 Uhr, entgegen.

Erklärung über die Offerten resp. Zuschlagsertheilung am 7. März, 6 Uhr Abends.

Der Concurs-Verwalter.
J. Robt. Reichenberg,
3643) Lastadie 5

Der Ausverkauf meines optischen Lagers wird nur noch 14 Tage fortgesetzt.

Es sind noch am Lager: Operngläser, Marine-Perspective, Aneroid-Barometer, Fenster-Thermometer, Reißzeuge, goldene ꝛc. Brillen und **Pince-nez,** sämmtliche Rathenower Fabrikate zu billigsten Preisen

M. Rauch, Portechaisengasse,
Ecke der Langgasse. (3685

Auction Holzmarkt Nr. 17.

Donnerstag, den 3. März, Vorm. 10 Uhr, werde ich für Rechnung wen es angeht, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigern: 1 eleg. mah. Damenschreibtisch, 2 nußb. und 2 mah Kleiderschränke, 1 nußb. und 1 mah. Vertikow, 1 Galleriesschränkchen, 4 Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, 2 Pfeiler- und 2 Sophaspiegel, 2 mah Sophatische, 1- und 2-säulig, 2 Garderobenständer, 1 elegante Garnitur (Sopha, 2 Sessel), 2 Plüschsophas, 1 Schlafsopha, 2 andere Sophas, 6 mahagoni und 6 nußb Rohrlehnstühle, 2 Waschtische mit Marmorplatten, 2 do. mit Zinkeinsatz, Kommoden, Pfeilerschränke, Bettschirme, 2 Schaukelstühle, Nachttische mit Marmorplatte, 2 mah. Spieltische, 1 Nähtisch, 1 eschenart. gestr. Küchenspind ꝛc., wozu einlade.

Besichtigung am Auctionstage von 8 Uhr ab. Die Arbeiter haben während der Auction keinen Zutritt. (3723

Ed. Zanzke, Auctions-Commissarius. Bureau: Hundegasse 39.

Bei vortheilhaften Abschlüssen mit größeren Gütern offerirt gut kochende doppelt geharkte

Dabersche Speisekartoffeln

per Ctr. ℳ 1,65 ₰ franco Haus.
Wiederverkäufern Rabatt.

Adolph Tilsner,
3736) Stadtgebiet 94 u. 95.

**Prima-Heizkohlen,
Prima-Schmiedekohlen,
Steam small**
(Gruskohlen)
offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (9488

Mühlen-Verkauf.

Eine in Ostpreußen in einer lebhaften Provinzialstadt mit zwei durchgehenden Chausseen (Bahn in nächster Aussicht) belegene Mühlen-Besitzung, bestehend aus **Wassermühle, Gallerieholländer,** beide neu und zeitgemäß eingerichtet, fester geregelter Hypothek ist anderweitiger Unternehmungen halber bei 12 000 ℳ Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten sub J. 15960 befördern **Haasenstein & Vogler,** Königsberg in Pr. (3662

Einen großen und zwei kleinere

Rollwagen

auf **Federn** und einen gebrauchten gut erhaltenen **Jagdwagen** hat zu verkaufen (3716

J. Hoppe,
Danzig, Vorstädt. Graben 9.

Ein Geschäftshaus in der Langgasse, gut verzinslich, in vorzüglich baulichem Zustande zu verkaufen. Adressen unter Nr. 3710 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine hochtragende Kuh und 2 gr. Hofschweine hat zu verkaufen
3622) **Kiep,** Gr. Zünder.

Umzugsh. ist 1 gut erh. mah. Stutzflügel und 1 Glasschrank zu verk. bei **Wendt,** Pelplin (3729

Eine Adolf Menzel-Mappe, Kreidezeichnungen, verkäuflich 1. Damm 16 im Laden. (3654

Verschiedene fast neue Möbel, Küchengeräthe u. russische Theemaschine sind zu verkaufen bei **J. Albrecht,** Neugarten 35. (3608

Ein feuerfestes, gut erhaltenes

Geldspind

wird zu kaufen gesucht. Adress. unter Nr. 3688 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine Hypothek, sicher eingetr. Erbantheil von 40 000 ℳ, soll sofort verkauft werden. Offerten sub 3673 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht

zu einem Geschäft mit bedeutendem Gewinn ein Theilnehmer mit einer Einlage von 15—20 000 ℳ. Kenntnisse nicht erforderlich. Adr. u. 3658 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein Hotelbesitzer, 39 Jahre alt, gut situirt, sucht sich mit einer jungen Dame oder Wittwe mit 6—8000 Thlr. zu verheirathen. Adressen unter 3704 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine Wittwe von 40 Jahren mit einem Vermögen von 8000 Thlr. sucht sich mit einem anständigen Mann zu verheirathen. Adressen unter 3703 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein mit der

Feuerversicherungs-Branche

vollständig vertrauter junger Mann findet zum April Engagement. Offerten unter 3691 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wir wünschen einen tüchtigen

Reisenden

für die Provinz zu engagiren
Gebrüder Engel.

Für mein Herren-Confections Geschäft suche ich zum 1. April einen mit der Branche vertrauten jungen Mann. **Eduard Sternfeld,**
3706) 1. Damm 23

In einem hiesigen Waaren-Engros-Geschäft ist zum 1. April eine Lehrlingsstelle durch einen jungen Mann, der die Berechtigung zum einjährigen Dienst hat, zu besetzen. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind unter 3532 in der Exped. d. Zeitung einzureichen.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche per 1. April cr. einen tüchtigen

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, sowie

einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern unter sehr günstigen Bedingungen per sofort.

A. Segall, Osche.

Dauernde Stelle!

Suche sogl. einen cautionsf., nicht zu jungen, gebildeten Mann, der die Localredaction u. Exped. der „Neuen Westpr. Ztg." in Pr. Stargard übernimmt. Gehalt 15—1800 ℳ. Zeugnisse sind der Meldung beizufügen (3657
H. Gaartz, Buchdruckereibes., Elbing

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, der die Landwirthschaft erlernen will, findet vom 1. April cr. gegen Pensionzahlung auf hiesigem Brennereigute freundliche Aufnahme Adl. Dom. Lesnian per Czerwinsk.

Kerber,
3738) Administrator.

Ein hiesiges größeres Destillations-Geschäft sucht per 1. April einen tüchtigen Expedienten der zugleich in der Buchführung bewandert ist. Nur Prima Referenzen werden berücksichtigt. Adressen unter 3689 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2%
auf Conto B. 2½% } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,

beleiht **gute Effecten,**

besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,

löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,

berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Ersatz für Champagner.

Meth-Sect,

altdeutsches Erfrischungs-Getränk

von

J. Robt. Reichenberg, Danzig,
per Flasche 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (3646

Ersatz für Champagner.

Geldschränke bester Construction, Stahlpanzer, vorzügl. gearbeitet, empf. billigst **Carl Barth Nachfl.,** Berlin SW., Krausenstraße 24.

Für ein hiesiges Manufaktur- und Modewaarengeschäft wird ein

Lehrling

gesucht. Adressen unter 3699 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Suche für sogleich ein bescheidenes Fräulein für meinen Haushalt, das auch gleichzeitig drei Kinder versehen muß.

Ludwig Leiser,
Thorn.

F. Verk. m. vorzgl. Havanacigarren in Preisl. v. ℳ 60—300 f. tücht. Vertr. F. Kuhse Wwe. Nchf., Hamb., etab 1867.

Ich suche zum 1. April eine erfahr. deutsche Bonne mit guten Zeugnissen für meine 3 Kinder von 3 bis 6 Jahren. Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüche erbittet

Frau **Douglas,**
geb. **von Flottwell,**
3490) Pr. Stargard.

Zum 1. April resp. früher suche

einen Lehrling

mit den erforderlichen Schulkenntnissen

Dr. Schuster & Kähler.

Ich suche für mein Speditions- und Commissions Geschäft einen Lehrling zum sofortigen Antritt (3507

Julius Neisser.

Eine freundliche thätige u. tüchtige Verkäuferin, wenn möglich von außerhalb und ohne großen Anhang, wird für ein hiesiges Galanteriewaaren-Geschäft gesucht. Gute Kenntniß der Branche und gute Zeugnisse derselben erforderlich. Aushilfe an der Kasse erwünscht. Adressen resp. selbstgeschriebene Meldungen unter 3727 an die Expedition dieser Zeitung.

Suche von sofort einen tüchtigen nüchternen Maschinisten. (3712
G. Berg, Klein-Plehnendorf.

Tüchtiges Gesinde mit guten Zeugnissen empfiehlt das Gesinde-Bureau von **Pauline Utzwaldt,** Breitgasse Nr. 37, 1. Etage, Eingang 1. Damm (3705

Eine höhere Beamtentochter von auswärts, welche kochen, plätten, schneidern u. a. d. Maschinen nähen kann, empfiehlt als wirkliche Stütze der Hausfrau J. Dan, Heil. Geistgasse 99.

Kindergärtnerinnen, auch solche, die in der Musik unterricht., empf. für Danzig u. ausw., 1 nettes Ladenmädch. v. außerh., längere Jahre im Mehl- u. Getreidegesch. gew., gew. Verkäuferinn. f. Manufact.-, Porzellan-, Bäcker- u. Conditorlad. weist nach J. Dan, Heil. Geistgasse 99 (3714

Anst. j. Mädchen f. Büffet, erfahr. Stubenmädch. f. Hotels weist nach J. Dan, Heil. Geistgasse 99

Ein verh. Hofmeister, (der die Stellmacherei mit übernimmt), m. mehrj. Zeugn. empf. J. Heldt, Jopengasse 9.

Empfehle eine anspruchsl. Wirthin, 20 Jahre, Besitzerstochter (vieler Geschwister wegen) nicht arbeitsscheu. Selbige ist mit der Küche, sowie Kälber-, Viehzucht vollständig vertraut. (3624
A. Weinacht, Breitgasse 73

Empfehle eine kräftige Landwirthin, evangl., 25 Jahre alt, auf dem Lande erzogen, auch schon in Stellung gewesen, aber nur unter Leitung einer Dame. (3624
A. Weinacht, Breitgasse 73.

Ein geb. Mädchen, das im Geschäft sowie in der Wirthschaft bewandert ist und schon mehr Jahre darin thätig ist, sucht gestützt auf gute Empfehl. und Zeugnisse ein ähnliches Engagement. Adressen unter 3719 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein j. Mann, gelernter Materialist, militärfrei, sucht gestützt auf gute Zeugnisse eine Stelle im Comtoir oder Lager zum 1. April cr; bis dahin noch in Stellung. Gef. Adr. unter Nr. 3648 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Bau- und Möbelzeichner, Berliner Schule (gel. Tischler) s. Stell. als Zeichner u. Werkführer e. größer. Tischlerei Danzigs od. Umgebung z. 5. April oder 1. Mai. Gefl. Adr. u. H 15 959 an **Haasenstein & Vogler,** Königsberg in Pr. (3665

Ein junger Mann, (Materialist), mit guten Zeugn. versehen, sucht unter bescheid. Ansprüchen, auch als Einkassirer oder Lagerist Stellung. Adressen unter 3652 in der Exped.

Ein geb. junges Mädchen, aus anst. Familie, sucht Stell. als **Kindergärtnerin oder Gesellschafterin** von gl. oder 1. April. Adr. unter 3601 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine geprüfte, erfahrene, musikalische

Erzieherin,

welche die Ausbildung junger Mädchen bis zu 16 Jahren geleitet, sucht zu Ostern anderw. Engagement. Adressen unter 3625 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine anständige junge Dame aus achtbarer Familie, mit der Buchführung und dem Kassenwesen vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April a. c. eine Stelle als Buchhalterin oder Kassirerin. Gef. Offerten unter 3597 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gute empf. Pension bei mäßigen Beding. find. zum 1. April Hundegasse 87 j. Damen, die das Seminar bes. und Schül. jüng. Alters der höh. Töchterschule bei **G. Funk,** Kinderg. Vorst. und **R. Funk,** Pfarrerwittwe. Bis zum 19. März Adr. Töpfergasse 14 erbeten.

Ein Restaurant oder eine wirklich dazu geeignete Parterrelokalität im Mittelpunkte der Stadt wird schleunigst zu miethen gesucht. Adressen unter W. 4 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

In einer lebhaften Kreisstadt Ostpreußens ist ein

Ladenlokal

mit Einrichtung, sowohl zum Manufacturwaaren- wie Eisen-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft passend, von sogleich oder auch später zu vermiethen.

Einrichtung vorzüglich und wird unter günstigen Bedingungen abgegeben. Für angeführte Geschäfte ist wenig Concurrenz und für einen jungen Mann eine sichere Existenz vorhanden.

Näheres unter D. 15 955 bei **Haasenstein & Vogler, Königsberg** in Pr. (3590

Weidengasse 4 b

ist eine comfortable sehr freundliche Wohnung 4 Stuben nebst Zubehör umzugshalber für 700 ℳ vom ersten April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts. (3413

Neugarten 35 ist die 1. Etage, best. a. 6 Z., Badez. u. Zubeh., Eintr. in d. Garten, eig. Laube, zu vermieth.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 2. März, 7 Uhr,
Frauengasse 26.

1. Ordentliche Sitzung. Vortrag des Herrn Dr Lakowitz: „Die Vegetation des Ostseebeckens". Wissenschaftliche Mittheilungen der Herren Hauptlehrer Brischke und Prof. Momber.
2. Außerordentliche Sitzung. Wahl.

3520) **Prof. Dr. Bail.**

Neuestes „liberales Flugblatt"

in schönen Reimlein, zu singen nach beliebiger Melodei.

Kinder, laßt Euch also rathen:
Wählet keinen Teufelsbraten,
Also keinen Fortschrittsmann,
Der Euch furchtbar schaden kann.
Denket an den Herrn Minister!
Solchen Streich niemals vergißt er.
Und der große Bismarck gar
Frißt Euch auf mit Haut und Haar.
Werft und die Gewehrfabrik
Brachten lange Euch viel Glück;
Auch 'nen neuen Schienenstrang,
Der die Weichsel führt entlang,
Will der Herr Minister geben,
Zu erleichtern Euch das Leben.
Alles dies steht auf dem Spiel,
Wählt Ihr nicht so, wie er will.
Dann — vernehmet, welch' ein Graus! —
Ist es ganz mit Danzig aus.
Darum wählet schön im Schlaf,
Nur geduldig fromm und brav,
Habt für Schrader keinen Muth,
Dann wird doch noch Alles gut.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.